

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Wollage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Böttcher, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Böttcher u. Co., Magdeburg, Weichselstraße 49, Fernspr. 1507. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 8. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 901.

Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Fracht) 3 Mk. 25 Pf., monatlich 90 Pf. Der Fremdenpreis in Deutschland monatlich 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 3 Mk., monatlich 90 Pf. Bei den Postämtern 2.25 zgl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Illustrierte Nummern 10 Pf. — Insektionsgebühr: die sechsgeheftete Beilage 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reichsgebiet 10 Pf. Post-Belegungsgebühr 5 Pf.

Nr. 64.

Magdeburg, Sonnabend den 16. März 1907.

18. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten
Heute liegt die „Neue Welt“ Nr. 11 bei.

Notwendige Konzessionen.

Die agrarischen Vorstellungen, die seit dem 11. Februar in Berlin verhandelt worden sind, haben jetzt ihren Abschluß erreicht. Wie alljährlich, versammeln sich auch jetzt wieder die junkerlichen Leiter der deutschen Geschichte in einem „Konvenablen“ Hotel zu einem Abschiedsmaus, und wie alljährlich trat der erste Beamte des Reiches zum Essen an, um zwischen Fisch und Braten sich über seine Politik auszusprechen und das geneigte Wohlwollen sowie die Billigung seiner mächtigen Hörer sich zu erbitten.

Die Reden, die Bülow zu abendlicher Stunde vor den Gestrungen des Agrarierbundes hielt, sind wichtiger als die Ansprachen, deren er die nicht konvenablen Reichstagsabgeordneten gelegentlich zu würdigen pflegt. Vor dem Landwirtschaftsrat hat Bülow erstmals sein agrarisches Bekenntnis abgelegt, nachdem die preussischen Junker den Mittel-land-Kanal zugeschüttet hatten. Vor dem Landwirtschaftsrat hat er sich mit voller Stimme zum Brotwucher bekannt, nachdem er das Wort seines kaiserlichen Herrn, daß er keinen Brotwucher treibe, vergessen durfte. Vor dem Landwirtschaftsrat hat er jetzt sein Bekenntnis der Treue wiederholt und um verständnisvolle Schonung gebeten, wenn er der bürgerlichen Linken von dem reichsbesten Tische einige Gräten und Knochen zuwerfen sollte.

Er hat das am Donnerstag abend in folgender Form getan:

Ein ernster und schwerer politischer Kampf liegt hinter uns, der viel Aufregung hervorgerufen, aber auch gesunde Sinn, kräftiges Nationalgefühl im deutschen Volke von neuem hat hervorgerufen lassen. Denn der Kampf ist der Vater aller Dinge. Ein Wand ist in diesem Kampfe erfreulicherweise nicht gelodert, sondern, wie ich hoffe, noch gefestigt worden: Das Vertrauen zwischen dem deutschen Reichstanzler und der deutschen Landwirtschaft. (Lebhaftes Bravo!) Dieses Vertrauensverhältnis wird auch keinen Wandel erfahren, des bin ich sicher, wenn ich mich ansehe, die Wünsche zu erfüllen, die bereits seit langer Zeit von den Parteien der bürgerlichen Linken gehegt werden. Wenn ich im Reichstage unter anderem meine Bereitwilligkeit erklärt habe, eine Reform des Vereins- und Versammlungsrechts, des Strafrechts und der Strafprozessordnung durchzuführen, so leitete mich dabei die Überzeugung, daß ein führender und verantwortlicher Staatsmann nicht zögern soll, unzeitgemäße Zustände durch sachgemäße Reformen zu ändern. Ich gehöre nicht zu denen, die alles Fremde, weil es fremd ist, bewundern. Aber es war, wie mir scheint, eine große Weisheit der englischen Aristokratie, notwendige Konzessionen rechtzeitig zu machen. Als eine segensreiche Folge dieser Weisheit sehe ich es an, daß England seit mehr als 200 Jahren von revolutionären Erschütterungen verschont geblieben ist, die namentlich die romanischen Länder in diesem Zeitraum so oft heimgesucht haben. Ich sehe hierin auch den Grund, daß in England die große Menge in den Städten, die kleinen Leute in Stadt und Land ganz überwiegend staatsbehaltend geblieben sind.

Auch über die im Reichstag von mir angekündigte Reform des Börjensegesetzes will ich mich hier ganz offen aussprechen. Wir werden bei dieser notwendigen und dringenden Reform nichts bringen, was die Interessen der Landwirtschaft schädigen könnte. (Bravo!) Ich erwarte deshalb auch, daß die Vertreter der Landwirtschaft im Reichstag den Entwurf beurteilungslos prüfen werden. Die Landwirtschaft hat kein Interesse daran, daß durch die Börjensegesetzgebung Treu und Glauben im Geschäftsverkehr erschüttert werden. Auch die Landwirtschaft hat ein Interesse daran, daß unsere Börse gegenüber den Börsen des Auslandes nicht in den Zustand der Inferiorität gerät, daß der hohe Wandelsstand, der mit einer Folge anderer Börjensegesetzgebung ist, erniedrigt wird. Auch die Landwirtschaft hat kein Interesse daran, daß die Börsen von Paris und London die Berliner Börse ganz überflügeln; kein Interesse, daß das deutsche Kapital in das Ausland wandert; kein Interesse, daß die kleinen Banken ganz ausgezogen werden durch die großen. Auch die Landwirtschaft hat ein Interesse daran, daß die Börse als wichtiges Wirtschaftsinstrument erhalten, und leistungsfähig erhalten wird.

Wir haben in Deutschland noch zuviel Vorurteile, in allen Lagern, bei allen Parteien, in allen Schichten der Bevölkerung. Wir haben zu viele vorgefasste Meinungen, die als Scheuklappen den Blick einengen. Vor Jahren sagte mir einmal ein liberaler Professor, ein ganz verständiger Mann (Geiter): „Wie können Sie, Herr Reichstanzler, eine agrarische Politik machen, wo Sie doch so gebildet sind.“ (Geiterkeit.) Als ob man nicht ganz gebildet und dabei ein Stadagratiere sein konnte. (Sehr richtig!) Ich kenne aber auch Konservationen und Agrarier, welche in Handel und Börse, wenn nicht ein unpraktisches, so jedenfalls ein verberbliches Element seien. Das sind Scheuklappen, die wir ablegen müssen, Einseitigkeiten, die man in anderen Ländern nicht kennt, wo das Gefühl der Solidarität der verschiedenen Seiten des vielseitigen Wirtschaftslebens und ihrer notwendigen Vereinigung im höheren Interesse des Ganzen härter entwickelt ist, als dies bei uns bisher der Fall war. Wenn ich jene Reformen in Aussicht stelle, so bleibt unangetastet das Wirtschaftsprogramm, das ich seit sieben Jahren vertrete und durchführe: Schutz der nationalen Arbeit. Schutz unserer Pro-

duktion, Schutz und Fürsorge insbesondere für die Landwirtschaft. (Lebhafter Beifall.)

Ich habe vor Ihnen einmal gesagt, daß die Bezeichnung als Agrarier als Ehrentitel ansehe, als rühmliche Anerkennung. (Bravo!) Und wenn ich mich einmal aus dem öffentlichen Leben zurückziehe — der Augenblick wird ja mal kommen, wenn auch nicht so bald wie das dieser oder jener zu wünschen scheint (große Geiterkeit) —, so mag man mir auf meinen politischen Leichenstein schreiben: „Dieser ist ein agrarischer Reichstanzler gewesen.“ (Lebhafter Beifall.) Und warum, meine Herren, war ich das, und bin es, und werde es bleiben? Weil eine vernünftige, agrarische Politik meiner vollen Überzeugung entspricht, weil sie sich wirtschaftlich und politisch wohl bewährt hat. Ich jage politisch auch im Rückblick auf die Wahlen. Mit Recht hat mein Freund, Herr v. Oldenburg, darauf hingewiesen, daß wir dem braven Schwein Dank schulden. (Stürmisches Geiterkeit.) Gar manchen Abgeordneten hat es durch den reichenden Wahlstrom getragen. Schon darum gebe ich es nicht preis, sondern schütze es vor Pestilenz. (Bravo!)

Daß aber diese meine Politik sich auch wirtschaftlich bewährt hat, beweist die gegenwärtige politische Lage. (Sehr richtig!) Die Landwirtschaft fängt an, sich endlich zu erholen, die Industrie blüht. Das Scheitern des einen Erwerbszweiges ist aber kein Schaden für den andern. Die Industrie kann um so gewisser auf eine ruhige und stetige Entwicklung rechnen, je mehr sie sich den inneren Markt sichert. (Sehr richtig!) Die Landwirtschaft kann eine blühende Industrie vertragen, denn sie hat in der Industrie einen hervorragenden Konsumenten. (Sehr richtig!) Ich weiß wohl, meine Herren, daß eine industrielle Hochkonjunktur Nachteile für die Landwirtschaft mit sich bringt infolge des Arbeitermangels. Da ist es die Aufgabe der Staatskunst und der beruflichen Organe der Landwirtschaft, durch planmäßige Umsiedlungen und Schaffung von Arbeiterwandel zu schaffen. Ich vertraue, daß mein verehrter Kollege, der neue Landwirtschaftsminister, den Spuren seines vortrefflichen Vorgängers folgend (stürmisches Geiterkeit), auch diese Frage, wie das Problem, das große Problem der Entschuldung zu einem günstigen Abschluß führen wird. In meiner Hilfe wird es ihm nicht fehlen. (Lebhaftes Bravo!)

Und nun noch eines: Ich will dankbar anerkennen, daß mich die Landwirtschaft und daß mich insbesondere der Bund der Landwirte nicht im Stich gelassen haben, vor allem nicht in meinem Kampfe gegen die Sozialdemokratie. (Lebhaftes Bravo!) Mein Verhältnis zum Bund der Landwirte war ja anfänglich etwas stürmisch. (Große Geiterkeit.) So geht es gerade in guten Ehen, daß man sich zunächst kockelt und zankt, bis man sich kennen gelernt und aneinander gewöhnt und ineinander gefunden hat. (Geiterkeit.) Dann geht es um so besser. Ich halte es trotzdem nicht für ausgeschlossen, daß auch in Zukunft gelegentlich Meinungsverschiedenheiten zwischen mir und dem Bund der Landwirte vorkommen werden. (Große Geiterkeit.) Denn für mich als Reichstanzler kann es nur eine einzige Richtschnur geben, das wohlwollende Gesamtinteresse des Landes; darum kann ich mich nie einer Partei, einer Richtung ganz zu eigen geben. Und der Bund der Landwirte ist seinerseits kein offizielles oder offizielles Organ, er steht auf eignen Füßen. Wohl möglich, daß die „Deutsche Tageszeitung“, deren Haltung ich neulich verbittert Anerkennung gezollt habe, mal wieder mit mir ins Gericht gehen wird. (Geiterkeit.) Ich werde aber trotzdem dem Bund der Landwirte stets Gerechtigkeit widerfahren lassen, und ich hoffe, daß er fortfahren wird, tapfer, aber auch klug, mit Entschiedenheit, aber auch mit politischem Geschick unter Anerkennung der berechtigten Forderungen anderer Erwerbsstände für die Landwirtschaft einzutreten. (Lebhafter Beifall.)

Die Landwirtschaft aber möge überzeugt sein, daß ihre wirtschaftliche, sozialpolitische und politische Bedeutung von den verbündeten Regierungen verstanden und gewürdigt wird. Sie wird auch an derjenigen Stelle gewürdigt, deren Ihr verehrter Vorsitzender Graf Schönerlin in so schönen und beredten Worten gedacht hat. Als ich vor einigen Jahren die Söhne unseres Kaisers in Pölon besuchte, führten sie mich nach einer Insel im Pölon See, wo ihnen ein kleiner landwirtschaftlicher Betrieb eingerichtet worden war. Auf dem Häuschen, das in diesem Betriebe lag, standen die Worte: „Nihil, melius, nihil homine libero dignius quam agricultura.“ Nichts Besseres gibt es, nichts was des freien Mannes würdiger wäre als die Landwirtschaft.“ (Stürmisches Bravo!) In dieser Bestimmung erzieht unser Kaiser seine Söhne, solche Bestimmung hegt er selbst. (Lebhafter Beifall.) Wir aber, meine Herren, vereinigen uns auch heute in dem Rufe und in dem Wunsch: „Die deutsche Landwirtschaft sie blühe und gedeihe! Der deutsche Landwirtschaftsrat lebe hoch!“

Ein preussischer Junker versteht nicht, daß im Staatsgebilde, das er zu beherrschen gewohnt ist, außer ihm noch andre Leute beachtet und bedacht werden. Die Granden von Ar und Galm verhielten sich zu Beginn des Bülow'schen Plaidoyers daher eifrig kalt und abwartend. Es geht ihnen nicht ein, daß Konzessionen notwendig sind außer an ihre eigene Begehrlichkeit, die sich mit Konzessionen nicht zufrieden gibt, sondern immer und überall aufs Ganze geht.

Als aber der Redner zur „positiven Sozialpolitik“ überging und die Anschrift für seinen politischen Leichenstein wählte, wurden sie warm und lebhaft. Da erkannten sie mit dem sicheren politischen Herrscherinstinkt, der sie auszeichnet, daß die „notwendigen Konzessionen“ nicht diejenigen sein würden, die für die Entwicklung des industriellen Wirtschaftsgetriebes wirklich notwendig sein würden, sondern nur solche, die blöden liberalen Augen nach Konzessionen wohl ausschauen können, aber den agrarischen Führern nicht wehe tun. Da erkannten sie, daß der agrarische Reichstanzler nur Ebedocken austreute, um die liberalen

Mäuslein einzufangen, daß er aber auch mit seiner Börjensreform nicht den Agrariern in ihre Räucherkerzen steigen wolle.

Und sie waren vergnügt und lustig, und die „Deutsche Tageszeitung“ gibt in der Nacht dem Bericht das Stichwort: Eine meisterhafte Rede.

Sie weiß warum, und die Agrarier wissen wozu. Sie sind im Recht, wenn sie mit dem Finale der agrarischen Wochen zufrieden sind und wenn sie vergnügt in die Zukunft ihrer Profiternten schauen. Wir werden es aber erleben, daß die Interessenten, denen die Taschen gefüllt werden, nicht allein die Glücklichen sind, sondern daß ein Teil derer, denen die Taschen geleert werden, auch vor Befriedigung und Freude lächeln und den Mann feiern, der ihnen mit süßer, lächelnder Miene wirtschaftliche Beschwerden aufhäuft. Denn es ist nun mal ein altes preussisch-deutsches Gesetz, daß unsre Liberalen, die politischen Vertreter der bürgerlichen Schichten, stets mit Konzessionen zufrieden gewesen sind und zum Junkerdienst um so williger antraten, je kleiner und unsicherer die „notwendigen Konzessionen“ ausfielen. Heute sind unsre Liberalen schon so bescheiden geworden, daß sie sich mit leeren Versprechungen begnügen und daß sie eine „liberale Aera“ schon als gegenwärtig empfinden, wenn sie nur für irgend eine ferne Zukunft als möglicherweise eintretend ihnen auf die Leinwand ihrer Hoffnungen geworfen wird.

Bülow hat am Donnerstag abend die agrarische Hauptregierung Preußen-Deutschlands um die Erlaubnis gebeten, notwendige Konzessionen den Liberalen zuwerfen zu dürfen. Die junkerlichen Herrscher haben mit ihren stillen und lauten Vorbehalten ihr Einverständnis erklärt. Grund genug, daß unsre Liberalen jubeln und die Grabin'schrift des Reichstanzlers wider seinen Willen und wider die Tatsachen ändern. Denn das preussisch-deutsche Bürgerthum ist noch nie etwas anderes gewesen, als das politische Gegenbild des preussischen Junkertums. Und so wird's wohl bleiben.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 15. März 1907.

Die Privatangestellten.

Der Reichstag nahm am Donnerstag fast debattelos die Vorlage an, welche die neuzuschaffenden, für Zwecke der Witwen- und Waisenversicherung bestimmten Fonds der Verwaltung des Reichsinvalidenfonds unterstellt und wandte sich dann der Interpellation Gehl über die Verhältnisse der Privatbeamten zu.

Der bisweilen sehr sozialreformerisch tuende Wormser Leberkönig Gehl zu Herrnsheim begründete die Interpellation, die in erster Linie eine Zwangsversicherung für die Privatbeamten mit Reichszuschuß und Arbeitgeberbeiträgen verlangt. Der Staatssekretär Graf Posadowsky antwortete, wohlwollend wie immer, und machte auf die finanziellen Schwierigkeiten aufmerksam, wie immer.

Die nunmehr folgende Debatte gestaltete sich wesentlich zu einem an ergötzlichen Zwischenfällen reichen Wettlaufen der bürgerlichen Fraktionen um die Palme der Privatbeamten-Freundschaft. Jede Fraktion will die erste gewesen sein. Selbst der schlichte Pauli aus Potsdam, den die Junker zu ihrem sozialpolitischen Sprecher erkoren zu haben scheinen, feuchte unbehilflich in der Schar der Wettläufer einher. Geradezu marktjägerisch pries der Jüngling Stresemann die angeblichen sozialpolitischen Verdienste seiner national-liberalen Fraktion, und der Volksparteiler Gormann aus Bremen suchte auch seiner Fraktion ein Blättchen aus dem sozialreformerischen Ruhmeskranz zu sichern. Der Vereinigungsmann Potthoff hatte wenigstens den Vorzug gewisser Sachkenntnis. Der antisemitische Badenstrümpfler Rattmann kalbarte und der antisemitische Wasserstiefler Bruhn pöbelte.

Genosse G e i n e legte den Standpunkt unsrer Fraktion dar. Er führte aus, daß die Lage der Privatbeamten, die man besser und weniger großspurig Privatangestellte nennt, vielfach schlechter ist als selbst die der Arbeiterklasse. Die wahren Interessen dieses sogenannten neuen Mittelstandes fallen durchaus mit denen der Arbeiter zusammen. Das beste würde es daher sein, die geplante Versicherung, die übrigens bei dem Schneidentempo des sozialpolitischen Reichsautomobils wohl noch einige Zeit auf sich warten lassen wird, an die Arbeiterversicherung anzugliedern. In einer zweiten Rede verlas Genosse G e i n e Verträge, die im Betriebe des Wormser Leberkönigs abgeschlossen sind. Neben einem Wochenlohn von 24 Mark wird eine Konkurrenzkaufel aufgestellt, die eine Konditionalkaufel von sage und schreibe 5000 Mark festsetzt. Herr Gehl befragt die Verträge zu kennen. Das kann sein, bestätigt aber mir, wie G e i n e

Wichtig bemerkt, daß die Inhaber eben nur die nominalen Leiter dieser Riesenbetriebe sind. Die Divergenz, die Herr Kohl verfolgte, indem er zwischen Heine und Wesel einen Gegenfuß zu konstruieren suchte, wurde von beiden in einer Weise zurückgewiesen, die dem Redaktionsrat die Lust zu weiteren Angriffen benahm.

Am Freitag kommt unsere Interpellation über die Wahlunterschiede des nächsten Straßentredners Willow an die Reihe.

Die ungelöste Budgetfrage.

Mit einer ungeheuren Plamagie wurde am Donnerstag der Kolonialdirektor Dernburg aus der Budgetkommission des Reichstags nach Hause geschickt. Auch für die Kolonien ist dem Reichstag ein Etatgesetz zugegangen, das dem Notgesetz zum Hauptetat entspricht.

Dieser Notetat für die Kolonien ist unter Dernburgs Regime mit Kanakalder Korrigiertheit hergestellt worden. Es wird darin einfach die Bewilligung von zwei Dritteln der Summen für die Kolonien gefordert, die im Jahre 1906 bewilligt worden sind. Das würde bedeuten, daß für 2 Monate jetzt Hunderttausende Mark für einzelne Positionen mehr bewilligt würden, als im ordentlichen Kolonialetat für das ganze Jahr gefordert werden.

Die Budgetkommission trat in die Beratung der Vorlage, die einem Dankeschreiben Unehre machen würde, überhaupt nicht ein. Hinter den Kulissen soll versucht werden, eine andre Basis für die Aufstellung des kolonialen Notetats zu finden.

Der erste Akt.

Der Sprung im Kaffernblock, der sich bei der Abstimmung über den Debatteklub am Mittwoch einstellte, gibt der bürgerlichen Presse Anlaß zu mannigfachen Betrachtungen. Das linksfreisinnige „Berliner Tageblatt“ zeigt sich über das unvorhergesehene Ereignis gar nicht betrübt, sondern meint, die Uebereinstimmung des Schlußantrags v. Kormann mit freisinniger Hilfe habe zum ersten Mal die aus Zentrum, Freisinnigen und Sozialdemokraten bestehende „Mehrwahlmeinung“ in Erscheinung treten lassen. Wenn die Regierung im Punkte der Strafprozessordnung versage, dann könne die liberal-konservative Paarung keinen Bestand haben, sondern die Abwehrmehrwahl, die vorläufig noch eine Ausnahme bilde, werde dann bald dem Reichstag ihr Gepräge geben.

Nichtiger vielleicht als das „Tageblatt“ schätzt die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ den Reichstagsfreisinn ein, wenn sie sich darauf beschränkt, ihm wegen seines Verhaltens am Mittwoch einen kleinen wohlgemeinten Tadel zu erteilen. Die „Tageszeitung“ findet den Vorgang „bedenklich“, hofft aber, daß die Freisinnigen künftig „bessere Disziplin“ halten werden.

Soldaten freundschaftlichen Belehrungen der Agrarzeitung dürften sich die Freisinnigen viel zugänglicher zeigen als den Lehren eines freisinnigen Blattes, das sich trotz seiner verhältnismäßigen Beziehungen zu Dernburg Dernburg noch nicht ganz der Regierung verkaufen will.

Der polnische Schulstreik.

Das preussische Abgeordnetenhaus begann am Donnerstag die Beratung des Kultusetats mit einer weit ausgedehnten Debatte über den polnischen Schulstreik. Die Polen Stypkel und von Jadzowski ließen es an Schärfe in der Kreuzigung der pädagogischen und kulturellen Rücksichtlosigkeit der preussischen Schulverwaltung nicht fehlen, die den Kinder selbst im jugendlichen Alter und im Religionsunterricht den Gebrauch ihrer Muttersprache verbieten will, und wenn sie sich dagegen zur Wehr setzen, Gottesglauben mit Prügel gemischt verabsolgt. Die Polen stellen mit Recht das vernünftige Verlangen, daß die Schule nur pädagogisch-erzieherischen, aber nicht hatatistisch-germanisatorischen Zwecken dienen dürfe.

Aber im Dreiklassenparlament blieben sie mit ihrer Forderung allein. Selbst das Zentrum, dem der Kultusminister den Vorwurf ins Gesicht schleuderte, daß es gerade die Polonisierung deutscher Katholiken gewesen sei, die die Regierung zu ihrem scharfen Eingreifen veranlaßt hätte, fand auch daraufhin nicht den genügenden Mut, den polnischen Schulstreik als den letzten Rohochraft eines unterdrückten Volkes zu verteidigen. Es begnügte sich wieder einmal damit, den schlauen Mittel spielen zu wollen, indem es beschloß, die Entscheidung über die Sprache im Religionsunterricht der Schlichtheit zu überlassen, und setzte sich damit natürlich selbst zwei Stühle.

Der der Kultusminister Dr. Siecht ist so sehr katholisiert, daß er sich mit dem Zentrumsgesandten Dr. Dittich in eine ernsthafte Polemik darüber einließ, ob die Beschlüsse des Tridentiner Konzils vom Jahre 1546 wirklich dermaßen, daß überall der Religionsunterricht in der Muttersprache erteilt würde. Aber die Mehrheit des Dreiklassenparlamentes, insbesondere die Nationalliberalen und Freikonservativen, kümmert sich darum wirklich nicht im mindesten. Das einzige, worauf es ihnen ankommt, ist, daß dieser Schulstreik die Regierung und die deutschen Katholiken auseinanderreißt, und daß sie an diesem Feuer ihr Parteiführer folgen können. Sie begnügten sich also damit, die polnische Bewegung als nationalpolnisch zu bezeichnen — eine gewöhnliche Schamhölzer im Munde dieser Parteipatrioten — und den Schulstreik als eine Kampfsprobe zu bezeichnen. Mit diesen Worten ließ man ja auch den Arbeitern gegenüber jedes Unrecht. Schließlich sagten noch die Anführer der polnischen Schlichte in Galizien gegen die Katholiken, daß sie die Ungerechtigkeiten der preussischen Schulpolitik gegen die Polen zu entschuldigen. Natürlich ist das für die Hebung der polnischen und deutschen Sache nur ein höchst unglücklicher Versuch.

Am Freitag geht die Debatte weiter. Danach kommt der Antrag der Reichstagskommission auf Einführung der weltlichen Schulverwaltung in Preußen zur Verhandlung.

von dem sich zum Scherz der Freisinnigen nur die ausschlaggebenden Konserverativen ferngehalten haben.

Die Polen und das Dreiklassenparlament.

Unter dem schallenden Gelächter einer überwältigenden Mehrheit fand am Donnerstag im preussischen Abgeordnetenhaus die Klagen des polnischen Volkes begraben worden. Hat ein preussischer Staatsbürger nicht das Recht, zu verlangen, daß seine Kinder in ihrer Muttersprache unterrichtet werden? Stürmische Heiterkeit bei den Konserverativen! Ist es klug, ist es menschlich, Kinder zu prügeln, weil sie dem vierten Gebot folgenden Vater und Mutter ehren und ihre Anordnungen ausführen? Lauter Gelächter bei den Nationalliberalen! Und ist überhaupt noch eine Spur von Verstand und Gerechtigkeit in einem Verfahren zu finden, das Gymnasialkinder relegiert, weil ihre kleinen Geschwister den polnischen Schulstreik mitmachen, wenn man also an Knaben die angeblichen Sünden ihrer Eltern und Brüder strafft? Große Heiterkeit im ganzen Hause!

Das angesehenste Parlament der Welt war am Donnerstag bei vortrefflicher Laune. Wie hat ein vaterlandsloser Geselle den „nationalen Gedanken“ in so vorwegener Weise verhöhrt, wie es die nationale Mehrheit des Abgeordnetenhauses tat, als sie fast jeden Satz der Rede des Polen Stypkel niederwühlte und vor Lachen überbrüllte. Ein Nationalismus, der die Interessen eines unterdrückten Volkes vertritt und im Kampfe für eine gerechte Sache Verfolgungen über sich ergehen läßt, ist nur eine unverständlich-groteske Erscheinung für die Vertreter jenes andern Nationalismus, dessen einziges Ziel der persönliche Vorteil ist und der rücksichtslos niederreißt, was sich ihm auf dem Wege dahin entgegenstellt.

Herr Stypkel schloß seine Rede mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die gerechte Sache seines unterdrückten Volkes siegen werde. Die internationale Sozialdemokratie, die ihrem Programm und ihrer ganzen Weltanschauung nach nicht nur die Unterdrückung von Klassen, sondern auch die Entrechtung von Rassen und Volkstümern bekämpft, kann sich diesem Wunsch und dieser Hoffnung nur anschließen. Aber ihr kann es nicht genügen, bei bloßen Redensarten stehen zu bleiben, sondern sie ist stets bestrebt, auch die Wege ausfindig zu machen, die dem gemeinsamen Ziele entgegenführen. Und da muß es ihr Staunen und Befremden erwecken, daß die bürgerlichen Vertreter des preussischen Polentums in selbstiger Würde hartnäckig das einzige Mittel übersehen, das den Polen in Preußen zu ihrem Recht verhelfen kann. Die polnisch-bürgerlichen Negotiatoren verüben an ihrer eignen Sache ein schändliches Unrecht, wenn sie bei ihren Anhängern den Glauben zu erwecken suchen, als hätten die Polen das ganze deutsche Volk gegen sich. Wahrheit ist, daß nur eine Winderheitsclique die Stütze der hatatistischen Regierungspolitik bildet, eine Winderheitsclique, die das Recht der preussischen Deutschen nicht weniger skrupellos mit Füßen tritt als das Recht der preussischen Polen. Eine preussische Volksvertretung des gleichen Wahlrechts würde nun und nimmer die gleichen Schändlichkeiten an den Polen begehen oder billigen, wie sie jetzt von der konservativ-liberalen Mehrheit des Dreiklassenhauses begangen und gebilligt werden. Darum gibt es für die Polen nur einen gangbaren Weg zu ihrer nationalen Befreiung, nämlich den, daß sie sich mit den preussischen Arbeitern in Reich und Glied stellen und diesen das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht erkämpfen helfen.

Wenn sich die Führer des Polentums weigern, diesen einzigen Weg zu beschreiten, so beweisen sie damit nur abermals, daß der Klassengedanke des bürgerlichen Nationalismus in Wirklichkeit der Feind aller Völker ist. Die polnischen Edelleute, Prälaten und Bourgeois fühlen sich eben trotz der Unterdrückung ihrer Nation und zum Schaden ihrer Nation über die „gewöhnlichen“ preussischen Arbeiter hoch erhaben. Auch den polnischen Klassengenossen des Herrn von Brandenstein ist das Proletariat eine „nicht konvenable“ Gesellschaft.

Ausgeliefert!

Auch das Herrenhaus hielt am Donnerstag eine Sitzung ab und vertagte sich nach der fürchtbaren Anstrengung dreitägigen Nichtstuns wieder auf acht Tage. Das Beamtenpensionsgesetz, das den preussischen Beamten die Erhöhung der Pensionen und der Witwen- und Waisenbezüge verschafft, die für die Reichsbeamten längst in Geltung ist, wurde an die Kommission zu schriftlicher Berichterstattung zurückverwiesen. Es ist dem Herrenhaus verfassungswidrigerweise zugegangen, weil Finanzgesetze zuerst dem Abgeordnetenhaus vorgelegt werden müssen, das wenigstens den Schein einer Volksvertretung darstellt. Um so wichtiger macht sich natürlich das Haus der gebornen Gesetzgeber mit dieser Vorlage.

Weiterhin lehnte das Herrenhaus die Einstellung des gegen sein Mitglied, den Polen von Koszielski sich erheben Straßverfahren wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes ab. Die Mitangeklagten des Herrn von Koszielski sind längst freigesprochen worden, aber der Haß der deutschen Großgrundbesitzer gegen ihre polnischen Kollegen ist so groß, daß sie selbst auf die schwache Hoffnung einer Verurteilung hin dem Kollegen einen Schlag versagten, den die Parlamente aller Länder ihren Mitgliedern gewähren. Es herrschen sehr vornehme Sitten in dieser „konventionellen“ Gesellschaft!

Aus der Parteibewegung.

Die Selbstbeschäftigung v. Sojers. Die „Höringer“ haben sich in ihrer Parteizeitung in Wetzlar, die „Volkstimme“, mit der Mitteilung, daß mehrere Kollegen v. Sojers endlich vom Reichstag als selbstbeschäftigte Selbstbeschäftigung gemeldet worden sei. Die „Volkstimme“ sagt ferner, daß v. Sojers von der Selbstbeschäftigung keinen Gebrauch machen kann, da ihn — der Eigentümer Verlag die

Die „Volkstimme“ regt sich nun freudig darüber auf und verlangt von der Parteipresse, vom Parteivorstand und von aller Welt, daß hier endlich Abhilfe geschaffen werde.

Wir können die „Volkstimme“ beruhigen — an ihren Ausführungen ist auch nicht ein wahres Wort. Der Verlag weigert sich in keiner Weise, die Selbstbeschäftigungskosten zu tragen; er hat nur auf die Mitteilung des Senats v. Sojers gewartet, die aber bisher ausgeblieben ist. Wir wissen daher nur, daß ihm vom Oberstaatsanwalt in Raumburg die Selbstbeschäftigung verweigert wurde, und daß er dagegen an den Justizminister appellierte.

Im übrigen stellen wir fest, daß der Verlag seit 1904 alle Bedingungen des Vereins „Arbeiterpresse“ erfüllt hat (mit Ausnahme der Arbeitszeit), so daß keinerlei Differenzen bestehen. Es ist uns unverständlich, was die „Volkstimme“ zu ihrem gehässigen Angriff veranlaßt haben kann.

Wir wären demnach das Opfer einer falschen Berichterstattung geworden. Uns war die Sache so, wie mitgeteilt, dargestellt worden, und da früher mehrfach über die Erfurter Preßkommission Klagen geführt worden sind, brachten wir die Sache zur Sprache. Es freut uns, daß das Selbstverständliche auch jetzt in Erfurt gelbt wird. Wenn wir genau orientiert sind, wie die Dinge zusammenhängen, werden wir übrigens noch einmal auf die Angelegenheit zurückkommen.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Mit einer allgemeinen Schneiderversperung drohen die Herren Schneidermeister wieder einmal. Sie begründen ihr Vorgehen in der bürgerlichen Presse in folgender Weise: Fast 40 Ortsgruppen des Allgemeinen Deutschen Arbeitgeber-Verbandes für das Schneidergewerbe wurden in den letzten Wochen von den Gewerkschaften neue, erhöhte Lohnsätze unterbreitet. Beteiligt sind u. a. die Städte Berlin, Bonn, Bielefeld, Braunschweig, Chemnitz, Darmstadt, Düsseldorf, Nürnberg, Fürtch, Hamburg, Mannheim, Königsberg, Wiesbaden, Augsburg, Ulm und andre mehr. Angesichts dieser großen Bewegung haben sich alle beteiligten Ortsgruppen des Arbeitgeber-Verbandes in einer Vertreterversammlung in München unbedingt solidarisch erklärt. Sie beschloßen, allerorts die Löhne aufzuheben, den Gewerkschaften weitgehendes Entgegenkommen zu zeigen und überall Tarifverträge abzuschließen; andererseits haben sich aber die beteiligten Arbeitgebervereine verpflichtet, die Lohnbewegungen einheitlich durchzuführen und nur dann zum Abschluß neuer Tarifverträge zu schreiten, wenn die Gewerkschaft aller in Betracht kommenden Orte die neuen erhöhten Tarife der Arbeitgeber angenommen hat. Für den Fall, daß eine Einigung an allen Orten bis Donnerstag den 14. d. M. nicht erzielt wird, werden alle beteiligten Ortsgruppen am folgenden Sonnabend umfangreiche Maßnahmen treffen. In Berlin, Mannheim, Chemnitz, Nürnberg und Fürtch streiken bereits 8000 Gehilfen. Die Situation wird in den beteiligten Kreisen als ernst betrachtet.

Die Schneidergewerkschaften denken natürlich nicht daran, vor den Schneidermeistern ins Manesloch zu kriechen. Sie meinen mit Recht, wenn die Unternehmer wirklich Entgegenkommen zeigen, werde sich an allen Orten eine Einigung erzielen lassen, wie in Königsberg. Der Hauptvorstand der Schneider hat daher folgendes beschlossen:

1. Unse Ortsvereinigungen müssen es ablehnen, irgendwelche Nachricht nach München zu geben; sie haben ihre Forderungen an die örtlichen Arbeitgeberorganisationen gerichtet, von diesen die Gegenpartie erhalten und werden auch nur an diese Körperschaften berichten.

2. Wo unsere Ortsvereinigungen glauben, daß die von den Arbeitgebern vorgelegten Tarife unannehmbar sind, sollen sie dem Vorsitzenden der Ortsgruppen des Arbeitgeberverbandes von der Annahme Kenntnis geben.

3. Den andern Ortsgruppen des Arbeitgeberverbandes ist mitzuteilen, daß unsere Kollegen es ablehnen, sich irgendwelche Tarife von den Arbeitgebern oktroyieren zu lassen, aber jederzeit bereit sind, auf Grund der von uns den Arbeitgebern vorgelegten Tarife zu verhandeln. Wenn die Arbeitgeber daraufhin aussetzen, mögen sie es tun. Sollten sie aber den Arbeitern erklären, daß von nun an nur nach dem Arbeitgebertarif entlohnt werde, so ist die Arbeit ohne weiteres niederzulegen und uns sofort Nachricht zu geben. Die Kollegen dürfen aber an keinem Orte den Maßnahmen des Arbeitgeberverbandes irgendwie vorgehen.

Es wird nun an den Unternehmern liegen, ob es zu einem allgemeinen Kampfe kommt oder nicht.

Zum Konflikt im Hamburger Hafen. Die Verhandlungen zwischen dem Hafenbetriebsverein und den Schauerleuten sind bisher resultatlos verlaufen, da die Arbeitgeber auf der bedingungslosen Erklärung der Bereitwilligkeit, Nacht- und Sonntagsarbeit zu leisten, bestehen, die ihnen von den Schauerleuten verweigert wird. Die verfügbaren auswärtigen Arbeitswilligen sind bei weitem nicht ausreichend, die ausgesperrten Schauerleute, deren Anzahl 4000 erreicht, zu ersetzen. Es sollen weiter große Parteien englischer Arbeiter herangezogen werden. Bis Montag sollen deren etwa 3000 eintreffen. 50 Engländer, die auf Veranlassung der Schauerleute die Nachtarbeit ebenfalls verweigert haben, werden nach England zurückgeschickt. Die ausgesperrten verhalten sich absolut ruhig und fordern die andern Hafenarbeiter auf, alles zu vermeiden, was zu etwaigen weiteren Aussetzungen führen könnte.

Der Kampf in der Berliner Holzindustrie. Mit dem Hinweis auf die bevorstehenden Verhandlungen haben die Führer der Arbeitgeber ihre Gefolgschaft im Kampfe zusammengehalten. Ein großer Teil der Arbeitgeber war des aussichtslosen Kampfes längst müde. Nachdem die Verhandlungen am Dienstag das von den Arbeitgebern gewünschte Resultat nicht gebracht, ihr Starrsinn vielmehr das gänzliche Scheitern der Einigung herbeigeführt hat, sind die Reihen der Arbeitgeber nicht länger zusammenzuhalten. Am Mittwoch hat bereits eine Anzahl von Arbeitgebern die Aussetzung zurückgezogen und eine große Zahl anderer Arbeitgeber, die ebenfalls bereit sind, die ausgesperrten wieder einzustellen, stehen augenblicklich mit dem Holzarbeiterverband in Unterhandlung. Allem Anschein nach will man in den Kreisen der Arbeitgeber die Wirkung der von Herrn Kahlert nach dem Abbruch der Einigungsverhandlungen angekündigten „andern Kampfmittel“ nicht abwarten. Man zieht es verständigerweise vor, friedliche Beziehungen herzustellen.

Lohnbewegungen und Streiks. Die Bäckergehilfen in Genua treten in eine Lohnbewegung ein. Sie fordern unter anderem Abschaffung von Kost und Logis bei den Meistern. — Die Düsseldorfener Dekorationsmaler und Kupferstecher haben einen neuen Lohnvertrag mit dem Arbeitgeber abgeschlossen. Dieser sind 700 Mark ausständig. — Falls 200 Weber der Gladbacher Wolllindustrie ihre Kündigung nicht zurückziehen, wird laut Beschluß des Vereins der Textilindustriellen über amtierend zehn tausend Arbeiter die allgemeine Sperre verhängt. — Zwischen der Großfirma Gottlieb Hammesfahr in Solingen-Boche und ihren Arbeitern ist es wegen der Einführung der Nachtarbeit zu Meinungsverschiedenheiten gekommen, infolgedessen vom Deutschen Metallarbeiter-Verband die Sperre über die Firma verhängt worden ist. Wenn Hammesfahr, der über 800 Arbeiter beschäftigt, die Nachtarbeit nicht aufhebt, dürfte es zum Ausstand kommen. — In Nordhausen hat die Lutscher und Transportarbeiter in den Ausstand getreten. — Der Ausstand der Frankfurter Gärtnergehilfen greift weiter um sich. Außer den Gärtnern sind auch die Wärter mehrerer Frankfurter Geschäfte ausständig.

Gendarmen gegen Streikende. Aus Belgrad berichten bürgerliche Blätter: Die Arbeiterunruhen, die schon seit einigen Tagen andauern, haben am Donnerstag größere Dimensionen angenommen und sind auch auf das Innere der Stadt Übergegriffen. Einige Mann und aus der Provinz zugezogene Patrone wollten unter dem Schutz der Gendarmerie in einer Fabrik Arbeit annehmen, sie wurden jedoch von streikenden Arbeitern mit Rohbeschüssen empfangen. Die Gendarmerie gab daraufhin eine Salve ab; vier Arbeiter wurden in die Flucht getrieben. Die streikenden Arbeiter

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 64.

Magdeburg, Sonnabend den 16. März 1907.

18. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

(18. Sitzung.)

Berlin, 14. März, 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Graf Posadowsky, Frhr. v. Stengel. Zunächst wird nach unwesentlicher Debatte die vom Reichssekretär v. Stengel kurz begründete Vorlage betr. den Hinterbliebenen-Vericherungsfonds und den Reichsinvalidenfonds in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Die Vorlage unterstellt den zur Durchführung der Witwen- und Waisenversicherung geschaffenen Hinterbliebenenfonds der Verwaltung des Reichsinvalidenfonds und führt einige Verbesserungen in der Verwaltung des letztgenannten Fonds ein.

Es folgt die Interpellation Hehl zu Herrnsheim (natl.) über die Verhältnisse und speziell über die einzuführende Zwangsversicherung der Privatbeamten.

Sie wird begründet von

Abg. Frhr. Hehl zu Herrnsheim (natl.): Die Regierung bringt den sozialpolitischen Initiativanträgen hier im Reichstag stets Sympathie entgegen, hebt aber auch immer die Schwierigkeiten hervor. Die Privatbeamten wünschen, daß nach dem Beispiel Oesterreichs eine Zwangsversicherung für sie eingeführt werde, zu der das Reich einen Zuschuß gibt, während die Arbeitgeber die Hälfte der übrigbleibenden Kosten tragen. (Beifall b. d. Natl.)

Staatssekretär Graf Posadowsky beantwortet die Interpellation. Die einleitenden Worte des Vorredners sind die beste Widerlegung der urteillosen Leute immer wieder vorgebrachten Behauptung, daß wir Sozialpolitik im Automobiltempo treiben. Wir treiben nicht Sozialpolitik im Automobiltempo. (Acht nicht b. d. Natl.) Wir haben Erhebungen über die Lage der Privatbeamten veranstaltet. Die 155 000 eingegangenen brauchbaren Fragebogen sind vom Reichsstatistischen Amte nach wissenschaftlichen Grundsätzen bearbeitet worden, und ihre Resultate sind in der Denkschrift zusammengefaßt worden, die Ihnen heute zugeht. (Beifall.) Aus der Denkschrift kann man schon jetzt eine gewisse Uebersicht über die Kosten der Zwangsversicherung gewinnen. Die Privatbeamten verlangen, daß ihre Heilfürsorge, ihre Alterspension und die Bezüge für ihre Hinterbliebenen nach den für Staatsbeamte geltenden Grundsätzen geregelt werden. Das würde aber bedeuten, daß im Durchschnitt Beiträge von den Versicherten zu erheben sein würden, die etwa 14 Proz. des jeweiligen Einkommens betragen würden. (Wiesaches hört, hört!) Sie sehen, um welche ungeheuren finanziellen Schwierigkeiten es sich handelt. Höchst schwierig bleibt auch die Frage der Abgrenzung der einzuführenden Versicherung gegen die Privatversicherungsgesellschaften.

Ueber das Prinzip der Notwendigkeit der Fürsorge für die Privatbeamten kann kein Zweifel bestehen. Die Lage alter Privatbeamten und der Familien verstorbener Privatbeamten ist oft unendlich traurig. Ganz besonders gilt das von den landwirtschaftlichen Privatbeamten. (Sehr wahr! links u. i. Ztr.) Der Versicherungsfrage kann erst näher getreten werden, wenn das Haus eingehend Kenntnis von der Denkschrift genommen haben wird. (Beifall.)

Auf Antrag Wassermann (natl.) wird Besprechung der Interpellation beschlossen.

Abg. Sittart (Ztr.) betont die Notwendigkeit, daß etwas für die Privatbeamten geschehen müsse, und nimmt den Ruhm der Initiative auf diesem Gebiete für seine Partei in Anspruch. (Beifall i. Ztr.)

Abg. Pauli-Notdam (kons.) nimmt den Ruhm der Initiative für seine Partei in Anspruch. (Beifall b. d. Kons.)

Abg. Dr. Potiloff (Frei. Vg.) wendet sich gegen die Angriffe der Scharfmacher auf den Grafen Posadowsky und bittet alle Parteien, gemeinsam zugunsten der Privatbeamten tätig sein zu wollen, die sich vielfach einer schrankenlosen Ausbeutung ausgesetzt sehen. Vielleicht ließe sich die Versicherung im Wege eines Ansbaus des Invalidenfondsgesetzes ausführen. (Beifall links.)

Abg. Heine (Soz.): Heute herrscht ja allgemeine Begeisterung für die Privatbeamten. Mir scheint aber doch, daß das Automobil nur geheizt wird, aber noch nicht abgefahren ist. Wir wissen also noch gar nicht, welches Tempo später eingeschlagen wird. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Nebenbei bemerkt, ist der Vater des Wortes vom „Automobiltempo“ der bekannte Abgeordnete v. Dittfen, der es im preussischen Abgeordnetenhause gebräut hat.

Wir stehen der Frage der Fürsorge für die Privatangestellten, denen man zum vorläufigen Trost den schöneren Namen Privatbeamten berleihen hat, wohlwollend gegenüber und unterschreiben jedes Wort, das Herr v. Hehl über ihre Bedeutung gesagt hat. Wir gehen aber noch weiter und erklären, daß gerade diese Privatbeamten die eigentlichen Leiter und Führer der Industrie sind. (Umruhe b. d. Liberalen.) Die Herren Chefs weilen oft recht fern von den Geschäften und tun recht wenig. (Lebh. Widerspruch b. d. Natl. u. d. Frei., Zuruf b. d. Soz.: Sie tun gar nichts!) Nein, so hochhaft bin ich nicht, das zu behaupten. Am meisten gilt das noch von der Landwirtschaft, in der die Inspektoren die Güter betriebsförmig, während die Herren sich in Berlin amüsieren. (Zust. b. d. Soz., Umruhe rechts.) Und gerade die Lage dieser landwirtschaftlichen Privatbeamten ist, wie der Staatssekretär ausgeführt hat und ich bestätigen kann, oft außerordentlich traurig. Die Rechtsanwälte werden oft von alten Inspektoren angegangen, ihnen Stellen als Bureaufreier zu verschaffen. (Hört, hört!)

Die Lage dieser Schichten ist von großer Bedeutung für die ganze Gesellschaft. Die Privatangestellten bilden gewissermaßen das Sprungbrett für das Talent, das sich in der arbeitenden Klasse entwickelt. Man hat ja für diese Schichten den Namen des „neuen Mittelstandes“ gebildet. Die Lage des neuen Mittelstandes ist durchweg prekär, unsicherer als vielfach selbst die der Arbeiterklasse. Es ist auch sehr schwer, ihn genau von der Arbeiterklasse abzugrenzen. (Zust. b. d. Soz.) Charakteristisch für diese Schichten ist auch der häufige Wechsel des Berufs. Bei dem engen Zusammenhang der Privatbeamten mit der Arbeiterklasse gebietet es sich von selbst, sie für die bestimmte Gesetzgebung an die Arbeiterversicherungsgesetzgebung anzugleichen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Sämtlich auch die wirtschaftliche Entwicklung der Interessen der Arbeiter und der Privatbeamten immer mehr zusammen. (Zust. b. d. Soz.)

Einer der Vorredner hat hier mit Recht von dem Bucher gesprochen, der mit der Arbeitskraft der Privatbeamten getrieben wird. Wir Sozialdemokraten beantragten 1893, die tüchtigste Ausbeutung der Arbeitskraft unter Strafe zu stellen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Zum Dank dafür haben uns die Flugblätter der Mittelstandspolitiker nachgeschickt, wir wären gegen die Buchergetze gemein. (Sehr gut! b. d. Soz.) Es ist den Privatbeamten oft weit schwerer als den Arbeitern, Stellung zu finden. Die Konkurrenzklausel verschlechtert ihre Lage noch mehr. Freilich leiden auch die Arbeiter unter solchen Konkurrenzklauseln, wie sie u. a. auch bei der Firma Hehl ganz alltäglich sein sollen. (Lebh. Hört, hört! b. d. Soz.) Die höhere Lebenshaltung, die von den Privatbeamten gefordert wird, erschwert ihnen noch mehr ihr Fortkommen. Wir haben in dieser Session einen Antrag

eingebraucht, der eine Reihe Forderungen zugunsten der Privatangestellten enthält. Wir fordern, daß die Verhältnisse dieser Klasse durch Erhebungen des Reichs für Arbeiterstatistik aufgeklärt werden. Als dagegen das preussische Justizministerium eine Erhebung über die Lage der Anwaltsangestellten veranstaltete, wandte es sich nicht an die Angestellten, sondern an die Organisationen der Arbeitgeber, die Anwaltskammern. Natürlich erwiderten eine ganze Reihe Anwaltskammern, daß alles schon in Ordnung sei.

Ich will mich über die Denkschrift durchaus nicht absprechend äußern. (Abg. Dr. Arendt: Das wundert mich!) Ich wundere mich bei Ihnen über nichts mehr. (Ztr. Hört.) Die Antwort des Staatssekretärs klingt nicht gerade hoffnungsvoll. Von den Privatangestellten 14 oder gar 19 Proz. ihrer Einkünfte für die Versicherung zu fordern, ist denn doch ein bißchen zu viel. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Es kann sich nur um eine Reichsversicherungseinrichtung handeln, denn es geht nicht, die Versicherungen etwa auf die Privatversicherungen anzuweisen und diesen dadurch die Vorteile des Versicherungszwangs zuzufügen. Für die Berufsvereine selbst bleibt dann noch immer das weite Gebiet der Zuschußversicherung. Empfehlenswert scheint uns der Anschluß an die Invaliditäts- und Altersversicherung unter gleichzeitiger Herabsetzung der Altersgrenze auf 60 Jahre. (Sehr richtig! b. d. Soz.) In den Prioritätsstreit der bürgerlichen Parteien mischen wir uns nicht ein; ich bemerke aber, daß wir Sozialdemokraten schon 1899 die Einbeziehung aller Angestellten mit Einkommen bis zu 8000 Mark in die Invaliditäts- und Altersversicherung beantragt haben. (Hört, hört! b. d. Soz.) Das wurde abgelehnt, und es gab eine Zeit, in der Eugen Richter in Verbindung mit der Zentrumspartei sich für den allmählichen Abbau der Invaliditätsversicherung ausgesprochen hat. (Hört, hört! b. d. Soz.) Man hat uns nicht zur Teilnahme an der Vorbesprechung aufgefordert. Wir werden aber doch ohne Empfindlichkeit an der Fürsorge für die Privatbeamten mitarbeiten und uns besonders freuen, wenn dabei gleichzeitig die Arbeiterversicherung verbessert wird. (Lebh. Beifall b. d. Soz.)

Abg. Ling (Rp.): Für den Privatbeamtenstand zu sorgen, ist um so dringender nötig, als dieser Stand sich bei den Wahlen als sichere Stütze der bürgerlichen Gesellschaft erwiesen hat. (Beifall rechts.)

Abg. v. Saß-Jaworski (Pole) bezeichnet die Versicherung der Privatbeamten als eine ideale Ehrenpflicht des Deutschen Reiches.

Abg. Latmann (Wickl. Vg.): Die Sorge für die Privatbeamten bildet einen Teil unserer Mittelstandspolitik. (Beifall rechts.)

Abg. Bruhn (Antik.) spricht sich in demselben Sinne aus. Die Sozialdemokraten wollen die Privatbeamtenversicherung an die Arbeiterversicherung angliedern, weil sie alle Klassen auf das Niveau der Arbeiterklasse herabbringen wollen. (Lautes Lachen b. d. Soz.)

Abg. Dr. Stresemann (natl.) bittet den fraktionellen Wettbewerb auf dem vorliegenden Gebiete auszuschalten. (Beifall b. d. Natl.)

Abg. Gormann (Frei. Vp.): Von einem Automobilt tempo in der Sozialpolitik kann keine Rede sein. Das soziale Verständnis im Bürgertum ist aber unfehlbar gewachsen. (Beifall b. d. Frei.)

Abg. Sittart (Ztr.) hofft, daß die außenstehenden Kreise der nationalliberalen Partei sich die sozialpolitische Stimmung der parlamentarischen Führer zum Vorbild nehmen mögen.

Abg. Frhr. v. Hehl (natl.) erklärt, daß in seinem Betriebe Konkurrenzkaufeln nicht mit Arbeitern, sondern nur mit Beamten abgeschlossen würden, die in gewisse Geheimnisse der Fabrikation eingeweiht werden.

Staatssekretär Graf Posadowsky weist erneut auf das wertvolle Material in der Denkschrift hin.

Abg. Dr. Stresemann (natl.) erklärt, daß der Rumb der Industriellen die Stellung der Interpellanten in der Versicherungsfrage teile.

Abg. Heine (Soz.): Die nationalliberalen Redner rühmen ihre sozialreformierende Partei. Bis zu 4 Wochen vor den Reichstagswahlen zerfiel die nationalliberale Partei in eine schärfmachersische und eine sozialreformierende Hälfte. 1898 sprach Herr Wassermann gegen das Zuschußhausgesetz und einer seiner Fraktionsfreunde brachte einen Antrag ein, der dem Gesetz das Leben stähren sollte. (Sehr wahr! b. d. Soz. u. i. Ztr.) Herr Wassermann sprach gegen das Berufsvereinsgesetz, weil es, wie er mit Recht hervorhob, arbeitgeberfeindlich sei, und Herr Weumer sprach auch gegen das Gesetz, aber weil es angeblich zu arbeitgeberfeindlich sei. (Hört, u. Sehr richtig! i. Ztr. u. b. d. Soz.) Wir haben ja nichts dagegen, wenn die Nationalliberalen jetzt ernsthaft Sozialreform betreiben wollen. (Hört.) Wir freuen uns über alle sozialreformierenden Aktionen, wenn wir auch nicht verstehen, daß sie hinter unsern Wünschen zurückbleiben und daß meist mehr Schein als Wirkliches Rollen dahinter steckt. (Lebh. Zust. b. d. Soz.) Wir fürchten nicht, durch Sozialreform aus dem Sattel gehoben zu werden. Je besser es dem Arbeiter geht, je mehr Zeit er für seine geistige Kultur hat, um so fester wird er sich der Sozialdemokratie zuwenden. (Lebh. Zust. b. d. Soz.)

Herr v. Hehl bestreitet, Konkurrenzkaufelverträge, wie ich sie hier geschilbert habe, abgeschlossen zu haben. Wir haben jedenfalls zwei solcher Verträge vorgelesen. Der eine war mit einem Angestellten mit 24 Mark Wochenlohn abgeschlossen. (Bewegung, Aufse b. d. Soz.: Hungerlohn!) Herr v. Hehl erklärt, solche Verträge nur mit Vertrauenspersonen abzuschließen. (Lebh. Hört.) Nun gut, die Vertrauenspersonen mit 24 Mark Wochenlohn (erneute Hört.) verpflichtet sich, nach Auflösung des Vertrags 5 Jahre lang nicht in einem gleichen oder auch nur in einem ähnlichen Geschäft in Weiskalen, der Rheinprovinz, Süddeutschland, Thüringen und im Königreich Sachsen tätig zu sein. (Bewegung, Hört, hört! b. d. Soz.) Nähere Angaben will ich nicht machen, um den Betroffenen nicht kenntlich zu machen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Im Falle des Zuwiderhandelns steht der Vertrag eine Konventionalstrafe von 5000 Mark — also das Vierfache des Jahresverdienstes des Mannes — (Hört, hört!) und ein Ersatz des etwa darüber hinaus entstehenden Schadens vor. Wäre sie mit einem Handelsangestellten abgeschlossen, so wäre die Klausel nach dem Handelsgesetzbuch einfach ungültig. Leider gibt es für gewerbliche Angestellte eine solche Bestimmung nicht. Selbst wenn die Kündigung von der Firma ausgeht, bleibt die Konventionalstrafe in derselben Höhe bestehen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Nur daß die Ratengzeit auf zwei Jahre herabgesetzt wird. Solche Verträge beugen die Nichtigkeit meiner Behauptung, daß die Privatbeamten häufig noch schlechter daran sind als die Arbeiter. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Abg. Hehl zu Herrnsheim (natl.): Der Vertrag trägt sicher nicht meine Unterschrift. Ich mißbillige ihn entschieden und halte die Konventionalstrafe nicht für einlagbar. Ich habe sofort telegraphisch um nähere Mitteilungen gebeten und werde, sobald ich sie erhalten habe, hier eine Erklärung abgeben. Uebrigens freue ich mich darüber, daß der Abg. Heine die namentlich von Herrn Wehl getriebene Politik aufgibt, alle sozialreformierenden Anträge der bürgerlichen Parteien als Konzessionsen zu bespotten.

Abg. Heine (Soz.): Der von mir verlesene Vertrag war in ein metallographisches Formular eingetragten. (Hört, hört!

b. d. Soz.) Das beweist, daß solche Verträge recht häufig abgeschlossen werden. Der Abg. v. Hehl kennt den Vertrag nicht. Das gereicht zu seiner Entschuldigung, zeigt aber, daß ich recht hatte, als ich sagte, daß die Leitung solcher Kaufverträge nicht in den Händen des Chefs liegt. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Meine Stellung bei dieser Frage entspricht völlig der Stellung, die unsere Fraktion stets zu allen sozialpolitischen Anträgen und Gesetzen eingenommen hat. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Mein Parteifreund Wehl wird dies sofort bestätigen.

Abg. Hehl (Soz.): Heine hat bereits den Versuch des Herrn v. Hehl zurückgewiesen, zwischen ihm und mir einen gewissen Gegensatz zu konstruieren. Was mein Parteigenosse Heine über unsere Stellung zur bürgerlichen Sozialpolitik ausgeführt hat, ist ganz und gar auch meine Meinung. Es kann sein, daß ich einmal den Ausdruck „Konzessionsen“ gebraucht habe. Unsere Forderungen gehen eben viel weiter, als die bürgerlichen Parteien sie gehen können, und so sind denn die Zugeständnisse dieser Parteien in unsern Augen eben Konzessionsen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Wir haben aber bei allen Gesetzen erwogen, ob die Verbesserungen die Verbesserungen übermogen oder umgekehrt. Danach haben wir dann unsere Stellung eingenommen. Die bürgerlichen Parteien machen es doch nicht anders. Auch sie lassen diesen Gesichtspunkt entscheiden. Ich bemerke übrigens, daß wir für eine ganze Reihe sozialreformierender Novellen gestimmt haben, weil sie unzulängliche Verbesserungen enthielten. Wir werden diese Politik auch künftighin befolgen, unbestimmt um das, was Sie dazu sagen. (Lebh. Beif. b. d. Soz.)

Hiermit schließt die Besprechung. Das Haus vertagt sich auf Freitag 1 Uhr. (Dritte Lesung des Zuschußvereins einkommens zum Eisenbahnverein, Interpellation Albrecht (Soz.) über die Maßbeeinflussungen.)

Schluß 6¼ Uhr. —

Provinz und Umgegend.

Cracau-Prefekt, 15. März. (Rekruten-Aushebung.) Am 23. März mittags 12 Uhr findet die diesjährige Rekruten-Aushebung für die Distrikte Cracau, Calenberg, Gieß, Pösch, Prefekt, Mandau und Bieleben im Brandenburgischen Distrikt in Cracau statt. —

Frauen-Versammlung. Am Donnerstag den 21. März hält der Frauen- und Mädchenbildungsverein für Cracau-Prefekt eine öffentliche Versammlung in Magdeburg im „Bürgerhaus“ ab. Auf der Tagesordnung steht: Vortrag des Herrn Dr. Krauer über „Die alte und neue Weltanschauung“ und Wahl einer Vertrauensperson. Gäste sind hierzu herzlich eingeladen. Die Parteigenossen werden hierdurch ersucht, sich an dieser Versammlung zu beteiligen. —

Groß-Otterleben, 15. März. (Bildungsausschuß.) Anfang Dezember 1906 wurde durch die hiesigen Gewerkschaften in Gemeinschaft mit den sozialdemokratischen Vereinen Bennedenbet, Groß- und Klein-Otterleben ein Bildungsausschuß gewählt. Infolge der Reichstagswahl war es ihm nicht möglich in Tätigkeit zu treten. Das soll nun anders werden. In einer am Mittwoch stattgefundenen Sitzung des Ausschusses wurde Genosse Heinrich Wunderling als Vorsitzender gewählt. Das Programm wird den Gewerkschaften und Vereinen in der nächsten Zeit durch Rundschreiben zugesandt werden. Alle Briefe und Anfragen den Bildungsausschuß betreffend sind zu richten an Heinrich Wunderling, Groß-Otterleben, Friedrichstraße 14. —

Aischersleben, 15. März. (Einen Kurskurs von circa 125 Prozent) haben, wie das „A. L.“ schreibt, seit Jahresbeginn die Aktien der Heinrich Lapp Akt.-Ges. für Tiefbohrungen in Aischersleben erlitten. Diese ungewöhnlich schwere Kursrückbildung ist eine Folge der unglücklichen Ereignisse, die über die laufenden Geschäftsergebnisse des Unternehmens verbreitet sind, und weiter eine Folge der Zweifel hinsichtlich der Zukunft des einst hochrentierenden Unternehmens. Wird doch in Vorlesungen sogar behauptet, daß die Gesellschaft eine Dividende für das Jahr 1906/7 überhaupt nicht verteilen werde, nachdem seit der Errichtung des Unternehmens 20, 20, 10, 10, 22, 30, 20 und für 1905/06 23 Prozent Dividende auf das Aktienkapital von 1 150 000 Mk. ausgeschüttet worden sind. In jüngster Zeit war die Besetzung verbreitet, daß die Gesellschaft mit Rücksicht auf die neue Berggesetzgebung, die der privaten Vorkriegszeit in Preußen Hindernisse in den Weg legt, in Liquidation treten werde. Die Direktion hat sich bisher hierzu nicht geäußert. —

Aischersleben, 15. März. (Wirkungslos.) Vor einigen Monaten berichteten wir über die Behandlung der Beihilgen in dem Betriebe des Schmiedemeisters Buch. Der Bericht hatte den Erfolg, daß seitens der Polizei der Betrieb einer schärferen Kontrolle unterstellt wurde. Buch wurde unter Auflage gestellt und zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Strafe scheint aber ohne Wirkung geblieben zu sein. Die Beihilgen werden vor wie nach über die gesetzliche Arbeitsdauer beschäftigt. Ebenso ist Sonntagsarbeit an der Tagesordnung. Hierbei geschieht es, daß die Beihilgen auch für häusliche Arbeiten in Anspruch genommen werden. Sobald gemachtem wird, muß der Beihilge die Waschmaschine drehen, was an Sonntagen bis abends 7 Uhr und an Wochentagen bis abends 10 Uhr andauert. Neben dem scheint der Meister Buch den Sparplan bei den Beihilgen stark zu pflegen. Den Betroffenen wird die Kost geteilt. Unternimmt es einer der Beihilgen und kauft sich für eigene Rechnung etwas zu essen, so wird ihm das aber vermerkt. Soffentlich unternimmt die Schmiede-Jungung baldmöglichst entsprechende Maßnahmen. Nach dem bisherigen Verhalten des Meisters scheint die Jungung sich ihrer Pflicht noch nicht erinnert zu haben. —

März-Versammlung. Die Parteigenossen und Genossinnen werden auf die am 18. März in Wildes Sotal stattfindende Versammlung besonders aufmerksam gemacht. —

Burg, 15. März. (Stadtverordnetenversammlung.) Die Änderungen zu den Kostentaxen für das Gaswerk und das Kanalisations- und Wasserwerk wurden genehmigt. Der Rammereifen-Stat ist in Einnahme und Ausgabe mit 954 000 Mark angelegt. Stadtv. Blumtritt fragt an, wieviel von den Aufforderungen des Bürgerrechtsgeldes noch ausstehen, und warum dieses nicht eingezogen wird. Erster Bürgermeister Schmelz gibt Auskunft dahin, daß in diesem Jahre keine Aufforderungen ausgetragen sind; das Bürgerrechtsgeld werde darum nicht eingezogen, weil die Stadt nicht rigoros vorgehen wolle. Stadtv. Blumtritt: Wir stehen auf dem Standpunkt, daß das Bürgerrechtsgeld abgefordert werden muß; wir werden zur nächsten Sitzung einen diesbezüglichen Antrag einbringen. Stadtv. Dreißig will dann beantragen, daß alle, die bis jetzt Bürgerrechtsgeld bezogen haben, dieses zurückhalten. Stadtv. Blumtritt kann kaum glauben, daß Herr Dreißig das eben Gesagte ernst gemeint hat. Wenn man mit solchen Argumenten kommen wollte, dann wäre es auch richtig, wenn nach erfolgter eventueller Einziehung der Steuerfälligen allen das zurückgefordert würde, was sie beim letzten Steuerfälligen nicht gezahlt hätten. Stadtv. Dreißig erklärt, daß das Gesagte sein völler Ernst gewesen sei. Stadtv. Karzevitz bittet von Weiterer Diskussion jetzt abzusehen, da doch zur nächsten Sitzung der Antrag auf Abschaffung des Bürgerrechtsgeldes eingelegt. Stadtv. Dr. v. W. wendet sich gegen die Betriebssteuer, namentlich gegen die der Schwärze, die schwer um ihre Ertragszins zu kämpfen hätten. (Hört, hört!)

Schaden verursachen die sogenannten Winkelkneipen, die keine Konzession besitzen, oder dem Gastwirt viel Schaden zufügen. Er bittet um energische Bekämpfung dieser Art von Kneipen. Erster Bürgermeister Schmeitz erklärt, daß diese Winkelkneipen tatsächlich ein Unheil sind. Es ist nur schwer, diesem Unheil entgegenzutreten. Er werden jagt Kneipen ausgestellt, und sowie sich eine Kneipe zeigen läßt, ist alles verschwinden. Stadtd. Zwieg ist dafür, daß der Bier- und Bierverkauf eingeschränkt wird, denn in diesem wundert das Unheil. Stadtd. Hahn meint, daß es verfehlt sei, mit Polizei gegen diesen Unheil entgegenzutreten. Er möchte nicht, daß der Bierverkauf, eine alte Einrichtung, beseitigt würde. Stadtd. Katurbe ist nicht mit Zwieg einverstanden, daß der Bierverkauf abgeschafft wird; geschieht dieses, so wird das Bier durch die Gastwirte verteuert. Stadtd. Blumenthal: Die organisierten Arbeiter bekämpfen die Winkelkneipen ebenfalls und tun vieles, um diesem Unheil zu begegnen, wenn solche Kneipen verschwinden. Ich wünsche aber nicht, daß der Bierverkauf beseitigt wird. Stadtd. Blumenthal ist mit Blumenthal einverstanden, aber nicht mit Katurbe. Es sei nicht der Fall, daß wenn der Bierverkauf abgeschafft würde, das Bier teurer würde. Dadurch, daß die Gastwirte Bierverkauf mit betreiben, haben sie den Vorteil, immer frisches Bier zu haben. Stadtd. Zwieg stimmt Blumenthal zu und glaubt, daß Katurbe nicht die Ansicht der Mehrzahl der Gastwirte zum Ausdruck bringt. Auch wendet sich Katurbe gegen Katurbe. Stadtd. Hilpert wünscht und ersucht den Bürgermeister, mit aller zu Gebote stehenden Schärfe gegen die Winkelkneipen vorzugehen. Stadtd. Zwieg wünscht, daß bei den Wochenmärkten der Bereinigung der Grünwaren durch Tiere dadurch vorbeugt wird, daß der Magistrat Hunde bannen läßt, auf die die Waren gelegt werden können. Stadtd. Zwieg regt an, daß endlich einmal eine Volkshalle anstatt, den neuzeitlichen Verhältnissen entsprechend, eingerichtet wird. (Stadtd. Blumenthal: Sehr richtig!) Für Burg mit seiner großen Arbeiterschaft ist das eine Notwendigkeit. Es kann der Kostenpunkt bei dieser Frage gar nicht in Betracht kommen. Stadtd. Hilpert ist dem Vorschlag schließlich nicht abgeneigt, man solle den Anschlag für die Halle aus dem Herrn Krosch auf 1000 Mark erhöhen. Stadtd. Blumenthal: Ich freue mich, daß Herr Zwieg diese Frage hier angeschnitten hat. Die Stadt ist verpflichtet, derartige Einrichtungen zu schaffen. Bei zeitweiliger Einrichtung wird der Besuch ein starker sein. Ich will nur wünschen, daß diese Frage im Auge behalten wird und recht bald greifbare Gestalt annimmt. Stadtd. Blumenthal weist darauf hin, daß vor Jahren einmal die Frage der Dampfheizung im städtischen Krankenhaus angeregt ist, vielleicht ließe sich hiermit gleich die Errichtung einer Volkshalle verbinden. Bürgermeister Schmeitz erinnert daran, daß früher die Veranlassung sich mit der Errichtung einer Volkshalle befaßt habe, es sei aber damals beschlossen, die Sache zu den Alten zu legen. Stadtd. Hilpert beantragt, dem Badeanstaltsbesitzer Krosch 500 Mark Beihilfe zu gewähren, da derselbe schwer um seine Errichtung zu kämpfen habe. Stadtd. Blumenthal erklärt auf eine Bemerkung des Bürgermeisters, daß es nicht die Vorstände der Kassen veranlaßt hätten, daß zur Badeanstalt eine Kasse komme, sondern es haben nur einzelne Kassenmitglieder dieses getan. Stadtd. Zwieg zieht seinen Antrag zurück mit der Erklärung, daß er diese Beihilfe noch so lange gewähren wolle, bis die Volkshalle fertig ist. Im übrigen bittet er den Magistrat, diese Sache weiter zu verfolgen. Der Magistrat wird sich also mit dieser Sache zu beschäftigen haben.

(Einer Selbstmordversuch) machte am Mittwoch nachmittag ein Offiziersbursche. Er verletzte sich jedoch nur un erheblich am Kopf und wurde ins Lazarett gebracht.

Quedlinburg, 15. März. (Märzfeier.) Zur Erinnerung an die Märzgefallenen findet am 17. März im Restaurant Vorwärts eine öffentliche Volksversammlung mit anschließendem Kommerz. Das Referat hat Reichstagsabgeordneter Genosse Albrecht übernommen. (Siehe Inserat!) — Die am Sonntagabend fällige Volksvereins-Versammlung fällt aus. Dafür findet am Sonntag den 24. März eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung statt, in der die Neuwahlen des Füllvorstandes vorgenommen werden.

Schönebeck, 15. März. (Aus der Sprengstoff-Fabrik.) Eine lebensgefährliche Arbeit ist zweifellos die in der Sprengstoff- und Patronenfabrik von A. u. B. Allendorf. Die häufigen Explosionen, die in letzter Zeit in ähnlichen Betrieben vorgekommen sind, müßten der Betriebsleitung Anlaß geben, die Arbeiterschaft nicht durch das unsinnige Ueberstundenhüten und durch die geplante Akkordvermehrung zu provozieren. In ihrem eignen Interesse und im Interesse von Leben und Gesundheit ihrer Arbeiter müßte die Verwaltung von einer solchen Maßnahme Abstand nehmen und die Arbeiterschaft nicht zu Gegenmaßnahmen zwingen. Es würde doch für beide Teile nicht auf besonderem Vorteil sein. Um die Erregung der Arbeiter nicht auf das höchste zu steigern, ist zu erwarten, daß die Betriebsleitung durch diesen Hinweis von ihrer Ueberzubehaltung Abstand nimmt und das Ueberstundenhüten besser regelt bzw. ganz abschafft.

Schönebeck, 15. März. (Gefährliche Gesellen.) Als der Arbeiter Schwichtenberg abends seine Wohnung in Froße aufsuchen wollte, wurde er von unbekanntem Männern, vielleicht Dieben, angegriffen und an einer Hand verwundet. Das Geschoß, aus einem Mann-Revolver stammend, mußte durch einen Arzt entfernt werden. Hoffentlich hat Schwichtenberg keinen dauernden Schaden zu erleiden.

Staßfurt, 15. März. (Der erste Unfall) mit tödlichem Ausgang hat sich bereits in der neuen Aktiengesellschaft Sauerbrey ereignet, indem ein Stuhl einer zerspringenden Schmirgelscheibe einem Arbeiter, Familienvater von drei Kindern, gegen den Leib flog. Unter heftigen Schmerzen wurde der Verunglückte nach dem Krankenhaus gebracht, wo er sehr bald verstorben ist. Die angebrachte Sicherheitsvorrichtung — schwaches Wellblech — ist also ungenügend gewesen, trotzdem ein erst neulich vorgekommener ähnlicher, aber nicht so ernster Unfall zu besonderer Vorsicht hätte mahnen sollen. Bei dieser Gelegenheit möchten wir auf die Art und Weise hinweisen, wie bei dem Tode des Herrn Wänische vorgegangen ist, im Gegensatz zu der geräuschvollen Art, wie sonst bei dem Tode höherer Beamten der Firma gehandelt wird. Herr Wänische war Ingenieur und der Experimentator des Herrn Sauerbrey. Seine rastlosen Versuche und Proben haben Herrn Sauerbrey ein schönes Stüd Geld eingebracht. Am 27. Februar frühmorgens ist der alte, einfache und tätige Herr tot in seinem Bette aufgefunden worden. Ein Herzschlag hatte seinen nimmermüden Forscher und Schaffer ein Ende gesetzt. Die Beerdigung sollte in Charlottenburg, dem Wohnort seiner Familie, stattfinden. Am festgesetzten Nachmittag war der Eisenbahnwagen zur rechten Zeit auf dem Anschlußgleis an der Gießerei. Der Sarg wurde aus der in der Nähe befindlichen Wohnung hinübergetragen und verladen. Nun stützten aus den Fenstern die Herren Beamten in Trauerkleidung herbei — aber zu spät, der Wagen war bereits verschlossen. Die Arbeiter wurden gar nicht daran beteiligt — aber doch: es wurde

ihnen anbefohlen, während des Transports der Särge über die Straße sich vollständig ruhig zu verhalten; der Betrieb wurde während dieser Zeit stillgelegt. Damit aber unter dieser Stille die Arbeit nicht leide, mußte dabei geachtet werden. Dafür wurde dann die regelmäßige Beierpause durchgeführt. — Der jetzt verunglückte Arbeiter aber wird wieder unter Teilnahme der ganzen Belegschaft am Sonntagabend beerdigt.

(Von Ludwig II.) wird mit Bestimmtheit erwartet, daß er in etwa 15 Jahren vollständig abgehandelt sein wird. Männer mittleren Alters können also nicht darauf rechnen, bis an ihr Lebensende dort ihr Brot zu finden. Diese Einsicht haben die dort beschäftigten Arbeiter gewonnen und sie bewegen daher, so weit sie in dem entsprechenden Alter sich befinden, jede Gelegenheit, um anderwärts ein Unterkommen zu finden. Sie tun das um so lieber, als das Regiment des Oberleutnants Pallas aus dieser Gegend nichts weniger als ein Paradies für Arbeiter geschaffen hat. Um dem starken Weggang der Arbeiter vorzubeugen, sind jetzt jedem, der 25 Jahre auf dem Werke beschäftigt ist, 150 Mark Prämie versprochen worden. Uebrigens mag erwähnt sein, daß der große Zusammenbruch, der vor einigen Jahren auf dem Werke stattgefunden hat, einen sehr erheblichen Zeitwertvoller Salze unzugänglich gemacht hat. Sonst würde das Werk noch lange nicht erschöpft sein.

(Böhlertätigkeit.) Der Zweigverein Staßfurt des Vaterländischen Frauenvereins hat auf seinem Böhlertätigkeitstafel eine Einnahme von 5458,50 Mk. mit einem Reinertrag von 4800 Mk. erzielt. Sehr schön, aber besser wäre es, eine Gesellschaftsordnung abzuschaffen, die solche Böhlertätigkeit nötig macht und mit der lange nicht alle Taktiken getrocknet werden.

Thale, 15. März. (Den Gedentag) an die Märzgefallenen feiern die Genossen Montag den 18. März in dem durch Inserat in der „Volksstimme“ bekannt gegebenen Lokal. Referent ist Genosse Weims-Magdeburg. Wir erwarten guten Besuch dieser Veranstaltung.

(Die geplante Geldsammlung) für Meister Jensch's Hochzeit ist aufgehoben. Der Meister erklärte, er verzichte auf ein Geschenk, und der Arbeiter Robert hat das mit so vieler Nähe gesammelte Geld den freiwilligen und unentgeltlichen Geben zurückgegeben. Trotzdem will Herr Jensch sich bedanken, er schadet nach den Ueblichkeiten, welche die Sache der „Volksstimme“ berichtet haben. Diese sagen aber mit Ritter Delorges in Schillers „Handjuch“: „Den Dank, Dame, begehre ich nicht.“ Daß endlich einmal die Sammlungen aufgehoben werden, ist Vorbedingung für ein gesundes Arbeitsverhältnis.

Briefkasten.

Allen Briefkastenfragen ist die Abonnements-Darstellung beizufügen. Schriftliche Mitteilung an die Fragenden erfolgt auch dann, wenn eine Mark beigefügt ist, nicht.

M. M., Palberstadt. Das wissen wir nicht; lesen Sie keine Fachzeitschrift?

D. S., Leuzenweddingen. Wir wollen erst die Gerichtsverhandlung abwarten.

Gewerkschaftskartell der Freien Vereinigung Vereiniger. Vereinskalester-Kartellen müssen stets bei der Aufgabe bezahlt werden.

Fünf öffentliche Volks-Versammlungen

am Montag den 18. März, abends 8¹/₂ Uhr

in den Lokalen Sachsenhof, Gr. Storchstraße 7; Köhlers Konzert- und Ballhaus, Schönebecker Straße 127; Zerbster Bierhalle, Schöninger Straße 28; Weißer Hirsch, Friedrichsplatz 2; Krone, Moldenstraße 43-45.

Die Bedeutung des 18. März

Jeder, der die Erinnerung an die Vorkämpfer für die Freiheit des deutschen Volkes hochhält, besuche diese Versammlung.
Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins.

Fermer'sleben.
Parteigenossen! Parteigenossinnen!
Große öffentl. Volksversammlung
am Sonntag den 17. März, nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Stiller.
Tagesordnung:
Unsre Waffen im proletarischen Klassenkampfe.
Referentin: Frau Helma Steinbach-Hamburg.
Die Mitgliederversammlung fällt aus. D. Einberuf.

Achtung! Wernigerode. Achtung!
Dienstag den 19. März, abends 8 Uhr
im Volksgarten
Öffentl. Volksversammlung.
3587 Tagesordnung:
Wandlungen im proletarischen Klassenkampf.
Referent: Fr. Kator, Berlin.
Zahlreichen Besuch dieser Versammlung seitens der Genossen erwartet
Das Gewerkschaftskartell
der Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften.

Quedlinburg
Restaurant Vorwärts
Sonntag den 17. März, abends 8 Uhr
Öffentl. Volksversammlung
Zur Erinnerung an die Märzgefallenen!
Referent: Reichstagsabgeordneter Adolf Albrecht.
Zur Erinnerung an die Märzgefallenen!
Referent: Reichstagsabgeordneter Adolf Albrecht.
Zur Erinnerung an die Märzgefallenen!
Referent: Reichstagsabgeordneter Adolf Albrecht.

Quedlinburg
Sonntag den 17. März, vormittags 11 Uhr
Große öffentl. Versammlung
der Kutscher und Möbeltransportarbeiter
im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7.
Tagesordnung:
Die Arbeitsverhältnisse in den Fuhr- und Möbeltransportgeschäften.
Referent: Sanleiter Ferdinand Bender.
Zur Erinnerung an die Märzgefallenen!
Referent: Reichstagsabgeordneter Adolf Albrecht.

Achtung! Achtung!
Schmiede und Kesselschmiede
Sonntag den 16. März, abends 8¹/₂ Uhr
Öffentliche Versammlung
in der Bürgerhalle, Knochenhauerufer 27-28.
Tagesordnung:
Die Gewerkschaften und die Kampfmittel der Unternehmerverbände.
Referent: Zentralvorstand Lange, Hamburg.
3521 Der Einberuf.
Städtischer Arbeitsnachweis
Abteilung für das Schul- und Gewerbetriebe
Peterstraße 1. Sonntag geöffnet 10-2 Uhr. Telefon 2034.
Kostenlose Vermittlung von Kellnern, Hausdienern und Kleinhändlern.
Besucht sofort: Hausdiener für Hotels und Restaurants,
10 Kleinhändler und Kleinhändler für Kleinhändler und Kleinhändler.

2. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 64.

Magdeburg, Sonnabend den 16. März 1907.

18. Jahrgang.

6. Sitzung der Stadtverordneten.

Magdeburg, 14. März 1907.

Stadtv.-Vorst. Baensch eröffnet um 4 1/2 Uhr die Sitzung mit Nachrichten für den verstorbenen Oberpräsidenten v. Bötticher, der ein Ehrenbürger Magdeburgs war, und den Theaterdirektor Cobinius. Weiter bringt der Vorsteher eine Mitteilung des Magistrats zur Kenntnis, daß Stadtrat Kaiser, der zum Bürgermeister von Nitzdorf gewählt ist, am 25. März aus dem Amte scheidet.

Unter einer Anzahl kleinerer Vorlagen, die debattelos genehmigt werden, ist erwähnenswert, daß 28 000 Mark zur Herstellung der verlängerten Turmschanzstraße von der Pionierkaserne bis zur Herrenbrücke bewilligt wurden.

Bei der Vorlage betr. Zustimmung dazu, daß die Stellung der Auskultationspunkte für die Straßenbeleuchtung auf die Zeit vom 1. März 1907 bis 31. Dezember 1909 den vereinigten Firmen F. Rudolph u. Sohn, Franz Domella und Louis Hensel u. Sohn zu einem gegenseitig früher erhobenen Preise übertragen wird, fragt Stadtv. Dr. Behrend an, wie es komme, daß die Stadt mit einer Firma einen Kontrakt abschließe, sie dann aus dem Kontrakt entlasse, um gleich darauf einen neuen mit ihr abzuschließen. Wer bürgt dafür, daß nun der neue Kontrakt gehalten werde?

Stadtrat Reichardt bemerkt, daß das aus Billigkeitsgründen geschehen sei. Infolge der durch den Kutschereifrei hervorgehenden Steigerung der Löhne sei der Vertrag sehr unglücklich geworden für die Firmen. Diese seien an den Magistrat herantreten und der Magistrat habe ihnen das Gewünschte zugestanden.

Stadtv. Nemann beantragt Ablehnung der Vorlage. Wohin solle ein solches Verfahren führen? Jeder, der einen Vertrag abschließt, müsse ihn auch aushalten, ganz gleich, ob ungünstige Umstände eintreten oder nicht.

Stadtv. Wolff schließt sich dem an. Auf eine Bemerkung des Stadtrats Reichardt, daß eine Firma bereits aus dem Vertrag entlassen sei, gibt Stadtv. Nemann der Meinung Ausdruck, daß das ein schwerer Fehler sei. Der Herr, der diesen Fehler gemacht habe, möge dann auch den Schaden bezahlen, der dadurch entstehe.

Die Vorlage wird dann gegen wenige Stimmen abgelehnt. Zur Umänderung der Feuerwehreinrichtung in der Wilhelmstadt werden 31 000 Mark bewilligt. Oberbürgermeister Dr. Lenz spricht bei der Gelegenheit den Feuerwehrmännern für ihren bei dem Brand am Weiten Wege bewiesenen Mut namens des Magistrats Dank und Anerkennung aus. Stadtv.-Vorst. Baensch schließt sich dem im Namen der Stadtverordneten an.

Der Verlängerung der Pachtverträge über die Gießhöfen zwischen Station Cleve und dem Stadtmarsch und zwischen dem Friedrich-Wilhelms-Garten und dem Hohen Horn mit dem Ueberfährer Hermann Köhling bzw. dem Dampfmaschinenbesitzer Emil Nordt auf die 3 Jahre vom 1. April 1907 bis 31. März 1910 gegen Zahlung von je jährlich 430 Mark Pacht wird zugestimmt. Dabei wird beschlossen, vom Mai bis Oktober die Liederfahrzeiten bis 11 Uhr abends auszu dehnen ev. unter Erhöhung des Fahrgeldes.

Das vom Magistrat vorgelegte Ortsstatut über die Versorgung der städtischen Beamten gegen die Folgen eines im Dienst erlittenen Unfalls wird genehmigt mit dem Erfuchen, daß der Magistrat in Kürze eine analoge Vorlage einbringt, die sich auf alle bei der Stadt beschäftigten nicht versicherungspflichtigen Personen erstreckt. Ein Antrag, die Vorlage zurückzuziehen, damit ein einheitliches Ortsstatut vorgelegt werden könne, war nach längerer Diskussion abgelehnt worden.

Ein Gesuch der für Mittelschulen geprüften Lehrer um Erhöhung ihrer Funktionszulage wird dem Magistrat zur weiteren Erörterung überwiesen. Der anderweitigen Einteilung der Arztbezirke im Stadtteil Sudenburg unter Errichtung einer neuen Bezirksarztstelle wird zugestimmt.

Die Vorlage auf Wahl eines Ausschusses zur Beratung der Vorlage über die Erweiterung des städtischen Wasserwerks ist, wie der Vorsitzende erklärt, eigentlich irrtümlich auf die Tagesordnung gesetzt worden. Es findet jedoch eine längere Aussprache darüber statt, ob überhaupt ein Ausschuss gewählt werden soll. Beschlossen wird, keinen Ausschuss zu wählen, so daß die Vorlage in der nächsten Sitzung zur Beratung steht.

Es folgt die Beratung der Vorlage auf Zustimmung zur Einstellung des Betriebes der Milch-Sterilisieranstalt zum 1. April 1907. Berichterstatter war Stadtv. Pappach. Er ließ unverständlich durchblicken, daß es lediglich die Kosten sind, die den Magistrat veranlassen, der Einstellung des Betriebes das Wort zu reden.

Stadtv. Haupt beantragt Absehung der Vorlage von der Tagesordnung. Es wird Beratung beschlossen mit dem Wunsche, der Magistrat möge zu der Erklärung des Herrn Dr. Keller Stellung nehmen und den Stadtverordneten eine Mitteilung darüber zugehen lassen.

Den Bericht des Ausschusses über die Vorlage betreffend Erweiterung des städtischen Elektrizitätswerkes gibt Stadtv. Pape. Wir haben unsern Lesern den Inhalt der Magistratsvorlage zur Kenntnis gebracht. Der Ausschuss hat sich in der Hauptsache mit der Magistratsvorlage einverstanden erklärt. Der Magistrat ersucht die Stadtverordneten-Versammlung, der Erweiterung des städtischen Elektrizitätswerkes und dem Abschluß eines Vertrages mit der Eisenbahndirektion wegen Lieferung des elektrischen Stromes für die Bahnanlagen sowie der Entnahme der in Höhe von 1 878 000 Mark entstehenden Kosten aus einer demnach aufzunehmenden und besonders zu genehmigenden Anleihe von zwei Millionen Mark zuzustimmen. In dem Vertrage mit der Eisenbahndirektion befindet sich der Passus, daß die Stadt verpflichtet ist, bei Betriebsstörungen, die durch ... Ausfall von Arbeitern und Angehörigen des Unternehmens entstehen, für jeden Tag, an dem die Stromlieferung ruht, 100 Mark Buße zu entrichten. Der Ausschuss hat beschlossen, diese Streik Klausel zu streichen. Stadtv. Gutschke hat im Ausschuss den Antrag gestellt: Die Kommission wolle die Zustimmung zu der Magistratsvorlage von der Erklärung des Magistrats abhängig machen, daß, sobald der Geschäftsgewinn aus dem Betriebe des Elektrizitätswerkes eine angemessene Verzinsung und Amortisation ergeben hat, eine entsprechende Herabsetzung des Preises für Beleuchtungs-Elektrizität eintreten soll. Dieser Antrag wurde im Ausschuss abgelehnt. Herr Gutschke änderte ihn daher im Plenum dahin ab, dem Magistrat zu ersuchen, daß, sobald der Geschäftsgewinn aus dem Betriebe des Elektrizitätswerkes eine angemessene Verzinsung und Amortisation ergeben hat, eine entsprechende Herabsetzung des Preises für Beleuchtungs-Elektrizität eintreten soll. Stadtv. Gutschke wendet sich dann noch dagegen, daß die Eisenbahndirektion bei dem Abschluß des Vertrages die Stadt nicht wie eine Behörde, sondern wie irgend einen Unternehmer behandeln hätte, mit dem ohne weitgehende Kontrollen kein Vertrag abgeschlossen würde.

Oberbürgermeister Dr. Lenz wendet sich gegen die Ausführungen des Stadtv. Gutschke. Es sei durchaus zu billigen, wenn die Stadt aus dem Betriebe ihres Elektrizitätswerkes neben der Verzinsung noch einen Gewinn erziele. Die Stadt hätte auch der Eisenbahndirektion nicht als Behörde, sondern als Unternehmerin gegenüberzutreten.

Stadtv. Stern bemerkt, daß er auch betonen müsse, die Stellung der Stadt sei nicht respektiert worden. Wenn der Oberbürgermeister sage, die Stadt habe der Eisenbahn als Unternehmerin und nicht als Behörde gegenüberzutreten, so wäre doch andererseits die

Eisenbahndirektion in diesem Falle auch nur eine Abnehmerin der Stadt und keine Behörde.

Stadtv. Gutschke tritt noch einmal für seinen Antrag auf eventuelle Herabsetzung der Elektrizitätspreise ein. Er sei dagegen, daß die Stadt derartige große Unternehmungen betreibe, wodurch das Privateigentum und der Privatunternehmer ausgeschlossen würden.

Stadtv. Haupt meint, man müsse wohl darauf achten, welche Sprache in den Verträgen geführt werde. Ein so großes Fell wie der Oberbürgermeister hätten die Stadtverordneten eben nicht. Die Differenz der Preise, die die Straßenbahn und die Eisenbahn zahlen, gegenüber den Preisen, die von privaten Betrieben erhoben werden, sei so groß, daß es nicht zu verwundern sei, wenn viele große Betriebe ihren elektrischen Strom selbst erzeugen. Würde man eine andere Tarifpolitik betreiben, so würden diese Betriebe auch von der Stadt den Strom beziehen. Redner erklärt, sich darüber zu wundern, daß man sich so sehr gegen den so nichtsagenden Antrag Gutschke sträube, mit dem man doch annehmend den Beweis erbringen könnte, daß man praktische Mittelmaßspolitik betreibe. Dem Vertrag mit dem Fiskus stehe er feierlich gegenüber, aber er werde doch dafür stimmen, in der Hoffnung, daß das Elektrizitätswerk nach 10 Jahren so viel Abnehmer haben werde, daß es nicht der Eisenbahndirektion auf alle Fälle überantwortet sei.

Stadtv. Heimster beantragt, im Antrag Gutschke statt „angemessene Verzinsung“ zu setzen „sechszwanzigprozentige“. Nachdem noch verschiedene andere Redner gesprochen haben, wird die allgemeine Beratung geschlossen. Zum technischen und finanziellen Teil wird das Wort nicht gewünscht. Es bleibt noch die Beratung des Vertrages, die paragraphenweise vorgenommen wird. Es wird beschlossen, im Vertrage stets für das Wort „Unternehmer“ „Stadtgemeinde Magdeburg“ zu setzen.

Stadtv. Stern begrüßt es mit Freuden, daß der Ausschuss sich gegen die oben erwähnte Streik Klausel gewandt hat. Die Weiterberatung über die Streik Klausel wird abgebrochen, weil erst in nichtöffentlicher Sitzung beschloffen werden soll, ob die Beratung öffentlich oder nichtöffentlich erfolgen soll. Die übrigen Paragraphen werden genehmigt. Vorbehaltlich dessen, daß eine Einigung über den Streik Klausel-Paragraphen in der nichtöffentlichen Sitzung erfolgt, wird die Magistratsvorlage angenommen. Der Antrag Gutschke wird abgelehnt, desgleichen der Antrag Heimster. Damit ist die Vorlage erledigt.

Der Verlängerung des Vertrages mit der Firma C. Baensch jun. hier über die Errichtung und Benutzung von Anschlagtafeln wird zugestimmt. Desgleichen der Uebernahme einer Schulbaracke von der Gemeinde Fernerleben für den Fall des Scheiterns der Vereinigungsverhandlungen. Die öffentliche Sitzung wird um 8 Uhr geschlossen. Es folgt eine nichtöffentliche Sitzung.

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Magdeburg.

Sitzung vom 14. März 1907.

Der Schwurgerichtshof wird gebildet durch den Landgerichtsrat Schönebeck als Vorsitzenden, den Landgerichtsrat Dr. Fock und den Amtsrichter Schürmer als Beisitzer. Die Anklagebehörde vertritt der Staatsanwalt Meisch. Die Verteidigung führen die Rechtsanwälte Dr. Flicke und Bernard.

Eine Weineidsaffäre. In nichtöffentlicher Sitzung wurde verhandelt gegen den Dienstknecht Karl Bollmer, zu Kämmerig geboren 1894, zu Barby und die Ehefrau Anna Altsleben geb. Kettner, zu Barby geboren 1880, wegen vorsätzlichen Weineides bzw. Verleitung dazu. Auf Grund des von den Geschwornen abgegebenen Wahrspruchs verurteilte der Gerichtshof: 1. Bollmer wegen vorsätzlichen Weineides und wegen Unternehmens der Verleitung zum Weineid, 2. Frau Altsleben wegen Anstiftung zum Weineid zu je 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und dauernder Unfähigkeit, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden. Auf die Strafe wurden je 8 Monate Untersuchungshaft als verblüfft angerechnet.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 14. März 1907.

Ehelicher Streit. Der Schlosser Wilhelm Richter zu Schönebeck, geboren 1870, soll im März und August v. J. seine jetzt von ihm getrennt lebende Ehefrau wiederholt mit der Faust und mit gefährlichen Werkzeugen geschlagen und mit den Füßen getreten haben. Das Schöffengericht erachtete aber am 16. Januar d. J. für erwiesen, daß der Angeklagte nur in Abwehr gehandelt habe und sprach ihn frei. Die Verurteilungskammer hob dies Urteil auf und erkannte wegen gefährlicher Körperverletzung auf 100 Mark Geldstrafe ev. 20 Tage Gefängnis.

Schaukastendiebstahl. Der Kellner Fritz Fiedendy, geboren 1886, und der Arbeiter Friedrich Altenhorst, geboren 1890, hier, stahlen am 1. Dezember 1906 aus einem Schaufenster in der Himmelsreichstraße Uhren, Schmuckgegenstände und andre Wertgegenstände, die ihnen zum größten Teil wieder abgenommen wurden. Die Kammer verurteilte Fiedendy wegen Mißbrauchsbetrugs zu 9 Monaten Gefängnis, Altenhorst zu 3 Monaten Gefängnis.

Ein Diebstahl. Der Arbeiter Friedrich Jaensch zu Schönebeck, geboren 1869, war einem andern Arbeiter am 28. Dezember v. J. heimlich, die von diesem auf einem Neubau gestohlenen Holzbohlen wegzuschaffen. Das Urteil lautete wegen Begünstigung auf 20 Mark Geldstrafe ev. 4 Tage Gefängnis.

Ein teurer Kessel. Der Arbeiter Hermann Rosenberger hier, geboren 1881, stahl im Januar d. J. aus einem Keller einen kupfernen Kessel, den er dann für 16 Mark verkaufte. Da wiederholter Mißfall vorliegt, traf den Angeklagten 1 Jahr 3 Monate Gefängnis.

Ein Mutiger. Der Arbeiter Heinrich Beeje hier, geboren 1880, bedrohte seine frühere Braut mit einem Revolver. In der Angst sprang sie eine Treppe hoch aus dem Fenster und verletzte sich. Dann bedrohte er die Mutter des Mädchens. Als sie ihm aber die brennende Lampe in das Gesicht werfen wollte, wurde er ängstlich und flüchtete. Der Angeklagte wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechung vorbehalten.
Kommunale Praxis. Wochenschrift für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt. Herausgeber: Dr. Albert Südekum, Berlin W. Aus dem Inhaltsverzeichnis von Nr. 11 der neuen Nummer der „Kommunale Praxis“ heben wir folgendes hervor: Die Einführung der Kollektiv-Verensvorsummandschaft für uneheliche Kinder durch die Gemeinden. Von M. Gildenberg in Halle. — Die Entwicklung des deutschen Städtewesens. Von Dr. J. Lindemann. — Luterntafel im schulpflichtigen Alter. — Errichtung eines Säuglingsfürsorgeinstitutes in Halle. — Steigerung des Gasverbrauchs. — Probeummern werden gratis vom Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69, versandt.

In ungewöhnlich kurzer Zeit nach Zusammentritt des Hauses ist diesmal kürzester deutscher Reichstag 1907 (Hermann Hügger Verlag, Berlin W. 9) erschienen, jenseit kleine und wohlbekannte Buch, das reiches biographisches Material sowie die Vorträge sämtlicher Abgeordneten enthält. Die Brauchbarkeit des Buches als Orientierungsmittel bei der Zeitungslektüre wird noch durch eine Reihe tabellarischer Uebersichten erhöht, die den Leser nach jeder Richtung über die Sa-

mmensetzung unseres Parlamentes sowie durch die vergleichende Wahlfaktik über jeden Wahlkreis 1903 und 1907 unterrichten. Eine besonders schätzenswerte Bereicherung aber bilden die beiden originellen, neu herausgegebenen Pläne, deren einer die Parteienverhältnisse im Reich zur Anschauung bringt, während der andre den Sitzungsaal unter Angabe des Platzes jedes Abgeordneten und seiner Parteizugehörigkeit darstellt. Daß für den geringen Preis von 60 Pfg. die Herstellung dieses inhaltreichen Werkes überhaupt möglich ist, läßt sich wohl nur aus seiner ungewöhnlichen Beliebtheit erklären: wurden doch bisher nicht weniger als 450 000 Exemplare des Buches zum Verkauf gebracht.

Titulus. Kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber: Georg Bernhart). 11. Heft des 4. Jahrganges. Abonnements vierteljährlich per Post und Buchhandel 3,50 Mark, direkt vom Verlag 4 Mark. Probehefte gratis in jeder Buchhandlung und vom Verlag, Berlin-Charlottenburg, Goethestr. 69.

Bereine und Versammlungen.

Freiungshelfen.

In der letzten Versammlung im „Sachsenhof“ wurde beschlossen, am zweiten Osterfeiertag nicht zu arbeiten und die Geschäftsinhaber von diesem Beschluß in Kenntnis zu setzen, da zu erwarten sei, daß die Zunahme ihren Beschluß, die Geschäfte an allen zweiten hohen Feiertagen zu schließen, beim kommenden Osterfest noch weniger als bisher innehalten werde. Die Geschäfte, in denen organisierte Helfer arbeiten, sollen regelmäßig in den Beranmeldungsberichten mit bekannt gegeben werden, mit Ausnahme derjenigen, die aus geschäftlichen Gründen eine Bekanntgabe nicht wünschen. Außer diesen letztgenannten sind organisierte Helfer in folgenden Geschäften tätig: Altstadt: Müller, Jakobstraße 40. Neue Neustadt: Karthe, Wasserfunfstraße 5; Mayer, Neuhaldenslebenstraße 11; Berge, Neuhaldenslebenstraße 37. Alte Neustadt: Schulze, Sieberstraße 1. Budau: Blume, Feldstraße 61; Berge, Feldstr. 62a; Martmann, Feldstr. 54; Witte Hülcher, Thienstraße 13; Hoffmann, Martinstraße 14; Wester, Verbungerstraße 1. Sudenburg: Schulze, Langer Weg 14; Böger, Halberstädterstraße 61; Westraun, Ansbrosiusplatz 1; Gebhardt, Lutherstraße 15. Wilhelmstadt: Schiever, Oberstedterstraße 47.

Strumpfwirker-Sterbekassengesellschaft.

Die ordentliche Generalversammlung der Neustädter Strumpfwirker-Sterbekassengesellschaft fand am 12. März im „Marckschloßchen“ statt. Ganz besonders waren Lehrer und Gewerksvereiner in der stark besuchten Versammlung angetreten. Am Schluß des Rechnungsjahres betrug der Mitgliederbestand 14 622. 699 waren beigetragen, 211 abgegangen durch Tod, 128 ausgeschieden wegen unterlassener Beitragszahlung. Das Vermögen der Kasse betrug 452 718,75 Mark. Es hat sich um 15 843,84 Mark gegen das Vorjahr vermehrt. Die Anfrage eines Mitgliedes, wie es sich erklärt, daß 1905 der Vermögensbestand mit 465 454,00 Mark angegeben ist und in diesem Jahresabschluss nur mit 436 814,91 Mark, wurde dahin beantwortet, daß der frühere Vorstand das Vermögen um 28 579,10 Mark zu hoch angegeben hat, daß überhaupt in jedem Jahre, soweit sich zurückrechnen läßt, der Vermögensbestand höher angegeben ist, als er in Wirklichkeit war. Entstanden ist dies dadurch, weil die Wertpapiere zum Kurswert als Vermögensbestand aufgeführt sind und nicht, wie vorgeschrieben, zum Kurswert des jeweiligen Rechnungsjahres. Die weitere Frage, was das für Wertpapiere gewesen sind, für die als Verkaufserlös 80 141,50 Mark angegeben sind, wurde dahin beantwortet, daß es sich um dreiprozentige Papiere und einige wenige 3 1/2prozentige handle, die mit geringem Kursverlust verkauft wurden, jedoch wird dieser Verlust bald wieder ausgeglichen sein, weil das Kapital zu 4 und 4 1/2 Prozent auf sichere Hypotheken angelegt ist und dadurch einen bedeutend größeren Gewinn bringt als bisher. Nach Beantwortung weiterer Fragen wurde dem Vorstand auf Antrag der Beisitzer einstimmig Entlastung erteilt.

Die in der vorigen Generalversammlung gestellten Fragen wurden dahin beantwortet, daß der frühere Vorstand auf einem Grundstück Kapital nicht mündelhaft angelegt hat, jedoch der frühere Obervorsteher sich schriftlich verpflichtet hat, einen eventuellen Kapitalausfall zu decken. Weiter wurde mitgeteilt, daß der frühere Vorstand an Grundstücken, auf die Kapital geliehen war, 4500 Mark und 5200 Mark Verluste gehabt hat, dazu auch noch Gerichtskosten. Eine frühere Behauptung des früheren Obervorstehers, daß der Verlust gedeckt ist, soll in Gemeinshaft mit dem früheren Vorstand auf ihre Richtigkeit geprüft werden. Beim Vertrag des Kassierers Wiehe, den der frühere Vorstand mit Herrn Wiehe vereinbart hat, nach dem der Nachfolger des Herrn Wiehe an dessen Frau oder unmündige Kinder 2 Pfg. pro Mitglied und Marke der einkassierten Beiträge zu entrichten hat, verteidigt Herr Wiehe die Gültigkeit der Nachträge, die ohne seine Mitwirkung von dem früheren Vorstande abgeschlossen sind. Von dem jetzigen Vorstand wurde die Gültigkeit ohne Zustimmung der Generalversammlung angezweifelt und ihr deshalb zur Beschlußfassung unterbreitet. Nach einer längeren Diskussion und nachdem mehrere Anträge abgelehnt waren, wird mit großer Mehrheit die Zustimmung zu den Nachträgen verjagt.

Dann wurde fast einstimmig beschlossen, daß der Kassierant im Vorstandszimmer des Konsumvereins aufbehalten werden kann. Der Versammlung wurde eine Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten und die schriftliche Gewährung der beiden Geschäftsführer, daß das Aufsichtsratsrecht nicht beschränkt ist, zur Kenntnis gebracht. Die Beschlußfassung über Änderung der Satzungen mußte verlagert werden, da diese vom Regierungspräsidenten noch nicht zurück sind. Als Lokal zur nächsten Generalversammlung wurde mit großer Mehrheit der „Weiße Tisch“ oder die „Krone“ bestimmt.

Bereine-Kalender.

Mittung. Holzarbeiter! Zur Beschäftigung der Konsumbörse am Sonnabend den 16. März treffen sich die Kollegen mit ihren Frauen in den einzelnen Bezirken in den Versammlungshoteln. Abmarsch dort 9 Uhr, vom „Sachsenhof“ 9 1/2 Uhr. Die Bewältigung.
Zentralverein der Böttcher. Sonnabend den 16. März, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, bei Brausch, Jakobstraße 9. 632
Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Mitglieder-Versammlung Sonnabend den 16. März, abends 8 Uhr, bei Böttcherfeld, Knochenhauerstr. 27/28. 628
Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (E. J. 29, Hamburg). Filiale Sudenburg. Sonntag den 17. März, von 11 bis 4 Uhr, Delegiertenwahl. 629
Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Wagenbauer. Filiale N. Neustadt. Sonnabend Nachabend bei Schaff, Mühlplatz 1. 455
Werkhelfen. Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (E. J. Nr. 29, Hamburg). Sonnabend den 16. März, abends 8 Uhr, Versammlung bei Böttcherfeld, Jakobstraße 9. 631
Burg. Deutscher Metallarbeiter-Verband. Sonnabend den 16. d. Mts., abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Kranz“. 630
Schönebeck. Arb.-Kaschiererverein. Sonntag den 17. März, nachmittags 2 1/2 Uhr, Versammlung im Groß-Saal, Stadt-Saalgebäude.

Ehrenfried Finke

MAGDEBURG

125 Breiter Weg 126

Gross-Ottersleben, Grosse Schulstrasse 2

Konfirmanden-Anzüge von 6⁰⁰ Mk. an.

Grosse Auswahl — jede Preislage

Hut gratis!

ELB-KAUFHAUS

Jnh. OTTO BROETJE
Johannisberg-u.Knochenhauerufer-Ecke

Beste u. billigste Einkaufsquelle
für alle Bedarfsartikel.

Zur Konfirmation!

Zum Umzug!

Weißwaren! - Wollwaren! - Kurzwaren! - Modewaren! - Manufakturwaren! - Damen-Putz!

Grösste Auswahl!

Gediegene Qualitäten!

Auffallende Billigkeit!

Reelle, kulante Bedienung!

Leihhaus

M. KORN

Jranjiskanerstr. 3a.

gegr. 1888

Behandlung aller Wertsachen zu den höchsten Preisen.

Strengste Verschwiegenheit. Schliesst bis 8 Uhr abends.

Respektvoll

130 Herren-Anzüge

elegante Muster

Somm.- u. Winter-Paletots

einzelne Jacken, Hosen u. Westen.

Ein großer Posten silberne Herren- und Damen-Uhren.

Ein großer Posten goldene Damen-Uhren

in sehr schöner Ausführung

lange Halsketten

elegante Muster.

Große Auswahl

Regulateure

Goldene Trauringe

Brillen - Medaillons

Gürtel

M. KORN

Jranjiskanerstr. 3a.

Rein leben, daher die besten billigen Preise.

Alb. Brennecke Sudenburg Ecke Westendstr.



Jetzt wird es Zeit!

Ihre Fahrräder instand setzen lassen. Falls Sie irgendwelche Reparaturen ausführen lassen wollen, so wenden Sie sich an unsere Firma welche Ihnen für prompte, gute und auch billige Bedienung garantiert. Pneumatikreifen f. Gr. u. S. an. Neue Räder von 58 an, o. G. Motor-Räder, neu und gebraucht. Gebrauchte Räder v. 10 an. Entschlätze von 2 an. Alle Zubehörteile sparsam. Anlässe Abzahlungen.

Albert Brennecke, Sudenburg Ecke Westendstr., Fernsprecher 1938.

Konfirmanden-Anzüge

fertig und nach Mass

offertier tabellos scheid in allen Preislagen und in allergrößter Auswahl

Gustav Mansfeld

8 Johannisfahrtstr. 8.



Hermann Möller Uhren und Goldwaren

Magb.-Anbau, Schönebecker Str. 107a

Gegründet 1874.

Niederleger in 3556

Uhren für Konfirmanden

Schönes Lager in Ringen, Dresden, Oettingen, Kollern, moderner Ketten, Armabänder zu sehr soliden Preisen.

Granat, Edelm.-Photograph. in Orig.-Packungen. Jede Uhr Teilzahlung gestattet. Katalog frei.

Buckauer Schokoladenhaus Schönebecker Straße 15 :: 3569 en gros - Versand - en detail

empfehlen Oster-Artikel.

infolge großen Umfanges enorm billige Preise!

Schwere 10 Pf.-Eier u. -Hasen massiv, nicht hohl Stück 8 Pf.

5 Pf.-Eier u. -Hasen massiv, nicht hohl Stück 4 Pf.

15 Pf.-Eier u. -Hasen Stück 11 Pf. 25 Pf.-Eier Stück 17 Pf.

Körbchen u. Nester gefüllt mit Eiern Stück 8 12 16 21 Pf.

Bonbonnieren, Attrappen im Preise ohne Konkurrenz!

Opferkisten leer u. gefüllt Stk. 28 33 38 49 bis 100 Pf.

Tafel-Schokoladen, Konfekte, Kakao, Zuckerwaren.

- Alles enorm billig! - Für Wiederverkäufer, Restaurateure, Vereine usw. billige Engros-Preise!

Zucker Pfd. 19, Kaffee geröst. Pfd. 88 98 120, Proben gratis!

Bedeutender Versand nach auswärts.

Fordern Sie Preisliste. :: Höfliche und exakte Bedienung. Unwärtige Anfragen u. Bestellungen werden schnellstens erledigt.

Stassfurt Fahrräder

Wenig gebrauchte

Nähmaschinen von 20 an. - Neue Fahrräder

von 50 an, mit Garantie, hauptsächlich auf Gummi.

Teilzahlung gestattet. Reparaturen werden prompt ausgeführt.

A. Rose, Stassfurt, Fürstenstr. 15.

Vertreter: Carl Braun.

Gratulationskarten

zur Konfirmation

sowie Jugendweihe-Karten

mit Benutzung von Texten von Herrn Dr. Kramer und Uhlig

empfehlen in grosser Auswahl im Preise von 10 Pfg. bis 50 Pfg.

Buchhandlung Volksstimme

Jakobstrasse 49.

Sudenburg. Hut-

Wilhelm Stahnke, fabrik

Konfirmandenhüte, Seiden-, Klapp- und Filzhüte, Mützen, Handschuhe,

Regenschirme, Stöcke, Krawatten, Rosenträger, Wäsche, Halstücher

Pelzwaren ermäßigte Preise.

Streng reelle und billige Preisstellung ohne Erhöhung.

Einziges fachmännisches größtes 3161 Geschäft am Plage.

Halberstädter Straße 39a und 121 b.

Sudenburg.

Die umfangreichste Auswahl

Konfirmanden-

Anzüge

Herren- und Knaben-

Anzüge

Kinder-

Anzüge

in reellen, mod. Ausführungen

zu billigsten Preisen.

Auch Maßanfertigung.

Theodor Kraft

Herren- u. Knaben-Garderobe

37 Halberstädter Straße 37

Leihhaus

ben 3286

Carl Haacke

Sudenburg, Grotzenweg 18

beleibt Möbel und jede Wertsache.

Eingang im Hanshof.

Ehrenfried Finke

MAGDEBURG

125 Breiter Weg 126

Gross-Ottersleben, Grosse Schulstrasse 2

Elegante Maßkleidung

grosses Stofflager, guter Sitz, schnelle Lieferung.

Bestellungen zum Operfest müssen schnellstens aufgegeben werden.

gehörten Paare wurden Mädchen oder, wo die Bekanntschaft am 1. Mai erfolgte, Mai-Dienen (Lehen) genannt. In den Dörfern bei Bonn versammelten sich die unverheirateten jungen Männer einige Zeit vor der Kirchweih. Der gewandteste Dursche rief sämtliche Mädchen des Dorfes namentlich aus, dabei die Anwesenden zum Dienen aufmunternd. Mit den anerkannt schönsten Mädchen begann, und dann ging es die Stufenleiter abwärts bis zu den mit äußerlichen Vorzügen am wenigsten ausgestatteten. Dabei ereignete es sich schon, daß die letzteren trotz aller Lobpreisungen des Ausrufenden keinen Liebhaber oder Diener fanden. In den an der Saar sich gegenüberliegenden Dörfern Metlach und Neudingen ging das Lehenausrufen also zu: Am zweiten Sonntag vor Fastnacht zogen sämtliche Durschen aus den beiden Dörfern, nachdem vorher die Lehenliste festgestellt worden, unter Borantritt der Musikanten durch den Ort auf die Berge, die Neudinger auf dem linken, die Metlacher auf dem rechten Saarufer. Dort wurden alsbald Terebinten angezündet, aus denen tiefste Feuerflammen emporlodernten, Berg und Tal weit hin hell erleuchtend. Unten an der Saar wie auch auf den Schiffen wimmelte es zur selben Zeit von Neugierigen, Vätern und Müttern, früherer Zeiten gedenkend, ihre Köpfe in der Nähe, und diese in Erwartung zu hören, welchem Durschen sie in diesem Jahre zugeteilt würden. Plötzlich erhob sich eine kräftige Stimme in Metlach mit dem Ruf: „Ich geh, ich geh!“ — Von der gegenüberliegenden Uferseite erwiderte es dann: „Gib, was du willst!“ — Auf der rechten Saarseite: „Ich gebe die 2. L. dem N. N. dieses Jahr zum Lehen, das andre Jahr zur 3. L. dem!“ — Hunderstimmig jenseits: „Das war recht!“ Wenn alle Paare bei flotten Spielweisen der Musikanten und dem Anheben der Gewehre ausgerufen waren, wurden zum Schluß die brennenden Terebinten den Berg hinuntergerollt, die dann in der Saar zischend erloschen. Die Mädchen hatten nun nichts Eiligeres zu tun, als untereinander weiterzureden, zur Fastnacht ihren Durschen große Bregel zu überbringen. Daraufhin führte der Dursche „sein Mädchen“, begleitet von deren Eltern, zum Lange und dabei wurde bei Wein oder Bier die Bregel im Kreise der Bekannten verzehrt. Das Lehen ging überall, wo der Brauch war, auf ein Jahr. Während dieser Zeit war der Dursche der Beschützer und Ritter seiner „Lehne“, nur diese und keine andere sollte er zum Lange führen und bei andern festlichen Gelegenheiten an ihrer Seite bleiben; nur mit ihm und keinem andern durfte sie ohne seine jedesmalige Erlaubnis tanzen. Da bei diesem Anfeinander-Angehoßenen sich häufiger Gelegenheit bot, gegenseitig sich in allen Beziehungen kennen zu lernen, so kamen aus den zeitweiligen Lehen manche Paare dauernd fürs Leben zusammen. Es barg sich somit in dem Brauche eine Art Heiratsbureau des platten Landes. In das Lehen einbezogen waren alle jungen Durschen und Mädchen, die sich bis dahin eines guten Rufes erfreuten. Wie sehr man darauf bedacht war, ergibt sich aus einem Schrauch, der wenigstens an verschiedenen Orten der Gifel geübt wurde. Kam nämlich im Laufe des Jahres ein Mädchen zu Fall und es ergab sich nach einfacher Rechnung, daß sie, als sie bei der letzten Kirchweih den Vortanz um die Dorf-Finde mitteilt, schon ihre jungfräuliche Jugend eingebüßt hatte, so wurde diese Binde oder das etwa um dieselbe befindliche Geländer rein gewaschen und gecheuert und das Pflaster ringsum

aufgebrochen und erneuert. Dort, wo die Ausdrückungen mit Geld bezahlt wurden, wach der Erlös gewöhnlich gemeinschaftlich verzehrt, diente zur Bezahlung der Musikanten und zur Verichtigung sonstiger Auslagen. Die Ausbietungen, wobei der Vorsitzende gewöhnlich mit eben nicht zarten Ausdrücken die Vorzüge und Mängel der einzelnen Durschönen hervorzuheben sich bemühte, wurden mitunter sehr lebhaft, wenn bei dem einen oder andern Mädchen mehrere Durschen in Wettbewerb traten, die dann ihre Ehre darin setzten, möglichst hoch zu bieten, so daß oft ziemlich beträchtliche Summen erlegt werden mußten.

Italienischer Analphabetismus. Von je 10 000 Einwohnern Roms, die über das schulpflichtige Alter hinaus sind, können 4417 nicht lesen, in Neapel 6600, in Palermo 7800 und in Gofenza 7918. Diese armen Schulverhältnisse sind, wie ein Redner in einer radikalen Versammlung in Rom ausführte, nach der Volkszählung von 1881, die 61,94 Proz. Analphabeten ergab, energisch im Parlament gerügt worden. Das darauf erlassene Schulgesetz hat aber wenig geholfen; im Jahre 1901 war der Prozentsatz immer noch 48,29. Abgeordneter Turati, der Führer der lombardischen Sozialistenpartei, konstatiert, daß Italien in betreff der Schulausbildung in zwei Lager gespalten sei, in Oberitalien gebe es nur 7 Proz. Analphabeten, im übrigen Teile bis zu 70 Proz.; Pflicht des Staates sei es, den Gemeinden und Provinzen die Schule zu lassen, wo sie „gut“ verwaltet wird, aber sich ihrer dort anzunehmen, wo erschöpfte Finanzen den Gemeinden eine ordentliche Verwaltung nicht gestatten. In der einstimmig angenommenen Resolution soll das Parlament um sofortige Bewilligung eines ansehnlichen Kredits für die Volksschulen ersucht werden, wodurch es Italien ermöglicht werde, was Unterrichtsweisen anbetrifft, mit andern zivilisierten Staaten gleichen Schritt zu halten.

Briefkasten.

Zur Beachtung! An die Ueberbringer der „Neuen Welt“ richten wir das Ersuchen, dieselbe baldigst abzuholen. Preis 1,90 Mark Nachhandlung Volkstimme, Jakobstraße 49.

M. A., Neue Neustadt. Legen Sie den Bildervertrag dem Arbeitersekretariat, Fürstenufer 6, vor.

Wahlkreis Wangleben. Zum Wahlfonds gingen ein: Wolmitzleben, 2. 1028 15,05; für Marken 1.—; 1 Flasche Johannisbeerwein 1.—. Altenweddingen 3,40. Fohendobeleben, 2. 331 6,25; 2. 334 1,70; 2. 335 4,50; 2. 336 15,70; 2. 337 9,45; 2. 339 15,60; 2. 340 0,60; Arbeiter-Radsfahrerverein 10.—. Osterweddingen 2. 105 15,20; 2. 106 0,90; zurückgezählte Speisen 8.—. Westeregeln 2. 299 4,50. Welsleben, von den Genossen 2,50. Bennedenbeck, 2. 250 2,25; 2. 245 2.—; 2. 258 1,50. Egelu, Volksversammlung am 2. Februar 28,55; M. B. 3.—; 2. A. 3.—; E. B. 3.—; Volksversammlung Westeregeln 6,95 und 5,05; 2. 152 1,10; 2. 152 0,20; 2. 159 2,45; 2. 302 4,10; 2. 303 1,90; 2. 307 0,85; 2. 309 7,45. Fr. Klotzsch.

Bei der am Sonntag den 10. März stattgefundenen Revision der Kasse des Wahlkomitees wurden Bücher, Belege und Kassenbestand in Ordnung gefunden.

Die Revisoren: Otto Dankert. Herm. Regel. Herm. Schindler.

F. M., Schönebeck. Darf Reife- und Hebungsgelder verlangen? Salkfe. Durch M. Meyer eingegangen vom Lehmen Raafen 1,20 Mark. Albert Gerike.

Marktberichte.

Magdeburg, 14. März. (Tägliche Notierungen.) Die Notierungen beziehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 180—183, mittel 168—173, do. Kolben Sommer gut 192—198, mittel —, do. Rauh 175—179, ausländischer gut 195—198. — Roggen beständig, inländischer gut 167—170. — Gerste ruhig, hiesige Chevaliergerste gut 165 bis 173, mittel 160—170, feinste über Rotz, hiesige Landgerste gut 160 bis 170, hiesige Wintergerste —, ausländische Futtergerste gut 138 bis 141. — Hafer unv., inländischer gut 177—182, mittel —. — Mais unv., runder gut 136—138, amerikanischer bunter 135—137. — Erbsen hiesige Vittoria gut —, grüne Folger —.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.		Fier, Eger und Moldau.		Saale	Elbe
Jungbunzlau	12. März + 0.14	13. März + 0.10	0.04	—	—
Laun	„ + 0.30	„ + 0.30	—	—	—
Anders	„ + 0.02	„ + 0.02	—	—	—
Prag	„ + 0.60	„ + 0.48	0.12	—	—
Unstrut und Saale.		13. März + 1.95		14. März + 1.70	0.25
Straußfurt	„ + 1.12	„ + 1.08	0.06	—	—
Weißfels Untp.	„ + 2.90	„ + 2.78	0.12	—	—
Trötza	„ + 2.68	„ + 2.58	0.10	—	—
Wilsleben	„ + 2.24	„ + 2.14	0.10	—	—
Bernburg	„ + 1.96	„ + 1.92	0.04	—	—
Salze Oberpegel	„ + 2.14	„ + 2.04	0.10	—	—
Milde.		13. März + 1.00		14. März + 0.94	0.06
Deffau	„ + 1.00	„ + 0.94	0.06	—	—
Philidenbrücke	„ + 1.00	„ + 0.94	0.06	—	—
Elbe.		12. März + 0.56		13. März + 0.38	0.18
Barby	„ + 0.70	„ + 0.68	0.02	—	—
Brandeb.	„ + 0.53	„ + 0.42	0.11	—	—
Melmitz	„ + 0.52	„ + 0.41	0.11	—	—
Leitmeritz	„ + 0.80	„ + 0.68	0.12	—	—
Mußig	„ + 0.56	„ + 0.67	0.11	—	—
Dresden	„ + 1.73	„ + 1.62	0.11	—	—
Torgau	„ + 2.62	„ + 2.58	0.04	—	—
Wittenberg	„ + 2.12	„ + 2.10	0.02	—	—
Hoflau	„ + 2.52	„ + 2.52	—	—	—
Barby	„ + 2.37	„ + 2.38	—	—	0.01
Schönebeck	„ + 2.20	„ + 2.15	0.05	—	—
Magdeburg	„ + 3.14	„ + 3.14	—	—	—
Langermünde	„ + 2.93	„ + 2.93	—	—	—
Wittenberge	„ + 2.54	„ + 2.50	0.04	—	—
Broda-Demitz	„ + 2.56	„ + 2.52	0.04	—	—
Lauenburg	„ + 2.56	„ + 2.52	0.04	—	—

Ausverkauf
wegen Geschäftsaufgabe

Schuhbazar-Vereinigung

Breiteweg Nr. 13

Nur
kurze Zeit!

Konfirmandenstiefel, Herren- und Damenstiefel Kinderstiefel, Hausschuhe, Promenadenschuhe

in allen modernen Farben und Fassons

in anerkannt guter, reeller Ware sind billig, um schnell zu räumen, auszuverkaufen

Niemand versäume dieses billige Angebot!

Gewähren wir alle Waren
5% Rabatt

Schuhbazar-Vereinigung

Breiteweg Nr. 13

Größte Auswahl
Magdeburgs

Sonnabend! Sonntag! Montag!

Verkauf zu außergewöhnlich, konkurrenzlos billigen Extra-Preisen.

Unerreicht in Billigkeit, Qualität und Auswahl ist mein Lager fertiger

Herrn-, Jünglings-, und Knaben-Garderobe

Vorzüglicher Sitz. Tadellose Verarbeitung. Neueste Farben und Muster. Erfah. für Maß.

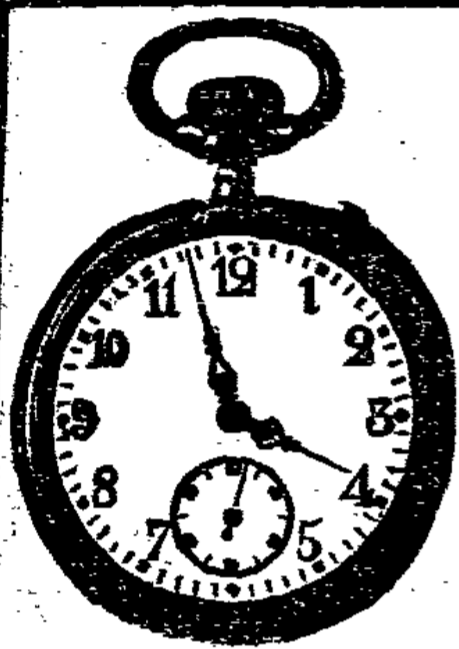
Hut gratis! Konfirmanten-Anzüge Hut gratis!

in Schwarz Cheviot, Diagonal-Kammgarn, Tuch und Drapé zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Ein Posten Herren-Anzüge von 9.85 Mk. an. Ein Posten Herren-Hosen 2.65 Mk. Leibchen-Hosen 69 u. 85 Pf.

50 Jakobstraße 50 **Kaufhaus Max Zehden** 50 Jakobstraße 50

Um Besichtigung meines enormen Lagers ohne Kaufzwang wird gebeten.



Zur Konfirmation
empfehle mein grosses
Lager in 3375
Uhren
Gold- und Silberwaren
Oskar Schurig
Magdeburg - Wilhelmstadt
Gr. Diesdorferstr. 220.

Jetzt 3297
kaufen Sie gut und
billig!
Prima Rindfleisch . . . Pfd. 80
Pa. Hammelfleisch . . . Pfd. 80
Prima Kalbfleisch . . . Pfd. 80
Pa. Schweinefleisch,
roh u. gepökelt . . . Pfd. 80
Pa. Karbonade . . . Pfd. 80
Pa. Schweinebauch . . . Pfd. 70
Pa. Gehacktes . . . Pfd. 80
Pa. Rot-, Leber-
und Sülzwurst . . . Pfd. 80
Alle andern Waren billigt bei
G. Krüger
8 Berliner Straße 8.

Wo gibt es die billigsten
Schuhwaren??
Nur Kurfürstestr. 8 bei G. Conrad.
Strümpfe. Ausnahmepreise in
Rein woll. gestr. Damenstrümpfe nur
1 Mk. Herrensocken 90 Pf. Kinder-
strümpfe von 50 Pf. an. Strümpfe
werd. nach Angabe neu- u. angestrich.
mit u. ohne Zugabe der Garne. 710
Verkauf erstklassiger Strickmaschinen.
Otto Müller, Lüneburger Str. 19
Kur- und Badeanstalt
Baden, Coquiststraße 19
Bannen-, Dampf-, elektrische und
medizinische Bäder sowie sämtliche
Wassagen f. Private u. Krankenkassen.

M. Gutermann u. Co.
Sudenburg, Halberstädter Straße 109
3561 Eröffnung unsrer
Modellhut-Ausstellung
Hüte zum Modernisieren werden schon jetzt angenommen.

Achtung! Das vollständige Lager **Achtung!**
Herrn- u. Knaben-Garderoben
sowie sämtliche Manufakturwaren 3540
müssen bis zum 31. März vollständig ausverkauft sein wegen
vollständiger Aufgabe.
Richard Löwenthal Neue Neustadt
Lübecker Str. 30a.

103 eigne Geschäfte.

„Zurul“-Schuhfabrik.

Nur Drei Preise

Alfred Fränkel Comm.-Ges.
Magdeburg, Alte Ulrichstraße 11

Zur Frühjahrs-Saison!

Neueste Formen!	Herren- und Damen-Stiefel	Einheits-Preis	7 ²⁵ Mk.
Beste Ausführung!	Herren- und Damen-Stiefel	Einheits-Preis	10 ⁵⁰ Mk.
Ia. Material!	Herren- und Damen-Stiefel	Einheits-Preis	12 ⁰⁰ Mk.

Nur eigne Erzeugnisse!

Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Gustav Grimm
Uhrmacher
Magdeburg-Neustadt
Lübecker Straße 15 :: Ecke Ankerstr.

Größtes Lager und billigste Bezugsquelle für
Uhren-, Gold- und Silberwaren
vom billigsten bis feinsten Genre. 3539

Große Auswahl in Uhren, Halskollern, Broschen,
Ohrringen, Armbändern, goldenen
Ringen, langen Damen-Uhrketten, Herzen, Kreuzen und
Medaillons, geflochten u. zu Gefäßen, empfehle zu den denkbar billigsten Preisen.

Verlobungsringe
mit gefestlichem Stein in großer Auswahl und jeder Preislage.
Reparaturen an Uhren jeder Art sowie Reparaturen an Goldwaren
werden zu festen Preisen unter Garantie ausgeführt.

Heinrich Gasper

Breiteweg 133
Gegr. 1884. Telephon 3429

Hervorragende
Neuheiten
für
Frühjahr u. Sommer
in
Jackett- und Gehrock-
Anzügen
Paletots, Ulstern
Pelerinen
Havelocks
Fantasie-Westen
Beinkleidern
Jünglings-Anzügen
Knaben-Anzügen
Paletots, Pyjacks
etc. etc.



Fertig und nach Mass!

Moderne

**Herren-, Jünglings-
und
Knaben-Bekleidung**

Massen-Auswahl!

Elegante Fassons!

Vorzüglicher Sitz!



**Konfirmanden-
Anzüge**

aus feinstem

Cheviot, Diagonal
Tuch-Kammgarn
Twilled etc.

6 9 12 15 18
20 23 25 27
29 bis 35 Mk.

**Konfirmanden-Hut
gratis!**



Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, die uns und unsere Sache unterstützen.

Günstige Gelegenheit zum Einkauf von

Schuhwaren

bietet der **Ausverkauf** der aus der Oskar Dieffing'schen

Konkursmasse

stammenden Waren und der Verkauf anderer Waren.

Herren-Schnürstiefel früher bis 20.00 jetzt 13.50 12.50 10.50 9.50
Damen-Knopf- u. Schnürstiefel früher bis 20.00 jetzt 13.50 12.50 10.50 9.50 8.50
Kinder-Stiefel in großer Auswahl.
Schaftstiefel --- Hausschuhe --- Ballschuhe --- Pantoffel.

Konfirmandenstiefel enorm billig!

Nur Alte Ulrichstr. 7.

Konfirmanden-Stiefel

3300 in jeder Ausführung und Preislage empfiehlt

Ewald Brodmann
Neustadt, Schmidtstr. 32.

Uhren, Uhrketten
Ringe, Schmucksachen
in großer Auswahl zu billigsten aber streng festen Preisen empfiehlt 3555

H. Schütze, Buckau
Coquiststraße 19.

H. Reichardt Magdab.-Neustadt

3159
Gübener Straße 120a
offert in bekannt großer Auswahl:
Herren-Boxcalf-Schnürstiefel v. 8.00 Mk. an
Damen-Boxcalf-Knopf- u. Schnürstiefel v. 7.00 Mk. an
" Chevreau " " v. 8.50 Mk. an
Alle Sorten Knaben- und Mädchenstiefel sowie Stiefel u. Schuhe für kleine Kinder.

Konfirmanden-Stiefel

zu billigsten Preisen.
Leichte elegante Stiefel
in Chevreau und Bogcalf für Herren, Damen und Kinder.
Breite und weite Schuhe und Stiefel für empfindliche Füße.
Großes Lager in Halbschuhen, Spangenschuhen, Hausschuhen, Sandalen, Turnschuhen, Pantoffeln usw.

Konfirmanden-Stiefel

in größter Auswahl
Frühjahrs-Neuheiten zu billigsten Preisen bei 3576
" Buckau " **Alwin Oelze** " Buckau " Coquiststraße 17

Stinger-Nähmaschine, tadellos
nähend, für 12 Mk. zu verkaufen
Berlinerstr. 1b, I. II. 2147

Großes Hausbackenbrot feinst im Ge-
schmack, liefert d. Bäckerei
4 Pfd. 100 Gr. schwer, Friedrich Brandt, Gr. Storch-
von Friedrich Brandt, Straße 5.

Ein wachsender Hund zu verl.
Herschland, Gr. Steinmetzstr. 6.
1522
Empfehle Konfirmandenstiefel
in größter Auswahl sowie Frühjahrs-
neuheiten in feinsten Ausführung zu
billigsten Preisen. Wilhelm Erdmann,
Budau, Endenburgerstraße 23.

Eier! Mandel Eier!

90 Pf.
Täglich frisch eintreffende
Molkereibutter Pfund 1.20 Mk.
Adlerbutterhalle
3571 Wolff, Molkereibesitzer.

Carl Gottschalk

Warenhaus Wilhelmstadt

Neue Neustadt, Lübecker Strasse Nr. 21 | M.-Wilhelmstadt, Gr. Diesdorfer Strasse 226
Inhaber: Richard Gottschalk

Zum Umzug empfehle besonders große Posten zu **Extra-Preisen**

Gardinen weiß und creme, Stüchwe, nur neuße aparte Dessins Meter 90 75 60 45	25 Pf.	Steppdecken mit gleichem Futter, in bordeaux und blau 7 6 5 4 50	3.50
Gardinen weiß und creme, abgehakte Fenster pro Fenster 7.50 6 5 4	2.50	Bettdecken in weiß, bunt, bordeaux 5 4 3 2	1.50
Teppiche 2/2, 1/2, 1/4, in Plüsch, Tapestry, Ax- minster, nur allerneuste Zeichnungen 20 15 10 8.50 6	4.30	Tischdecken in Plüsch, elegant gefitt 13 10 8.50 7	5.50
		Tischdecken in Wisp und Phantasie 5 4 3 2	1.50

Bettfedern und Daunern, nur staubfreie Qualitäten, zu Extra-Preisen

Allergroßte Auswahl in Portieren, Schlafdecken, Sofaschonern u. Läuferstoffen zu wirklich billigen Preisen

Zum Schulanfang

empfehle preiswert sämtlichen
Schulbedarf, Schultornister, Mappen, Federkasten.
Für kaufmännische und gewerbliche Fortbildungsschule
Reißzeuge, Reißbretter, Schienen u. simil. Bedarfartikel.
Zur Konfirmation
Gesangbücher, Karten und Konfirmationsbilder
in größter Auswahl. 3594

Auch Karten zur Jugendweihe sind zu haben.
Carl Winzer
Neue Neustadt, Neuhaldensleber Straße 1a

Konfirmanden- und Prüfungs-Anzüge

in größter Auswahl und prima Ausführung

6.00 8.00 10.00 12.00 14.00 16.00 18.00 bis 30.00 Mark

Anfertigung nach Maß innerhalb 24 Stunden. **Hut und Hosenträger gratis!** Anfertigung nach Maß innerhalb 24 Stunden.
Frühjahrs-Anzüge und Paletots sind eingetroffen und empfohlen solche Arbeiter-Garderoben für jeden Beruf vorrätig.

Heinemann & Patermann

Breiter Weg 129

Magdeburg

Ecke Bandstraße

vis-à-vis der Katharinenkirche.



W. Schmellers Sauces-Würfel für 10 Pfg. gibt ohne Mühe und Arbeit an ca. 3 Pfd. Fleisch aller Art vorzüglich wohlgeschmeckende, gefaltete, sämige Saucen ohne jede weiteren Zutaten, ohne Würzelwerk, Küchenträger, Gewürze, Schwimmschl. Extrakte usw. — Bräunt zugleich den Braten! Als Würze an Suppen, Gemüse und Bouillon unvergleichlich! Millionenfach bewährt und anerkannt. Es gibt nichts Besseres und Gutes! — Nüßlingen ausgeschlossen wenn die Gebrauchsanweisung beachtet wird! — Verlangen Sie W. Schmellers Sauces-Würfel für 10 Pfg. Überall zu haben! 3270

Gebrüder Bell, Gräfrath bei Solingen.

Ausnahme-Offerte.

Bei Bezug auf diese Annonce senden wir nachstehend angeführte Artikel franco, ausgeschl. Haarmaschine, Wecker u. Revolver, wofür wir bei vorheriger Einsendung des Betrages 50 Pf. gegen Nachnahme 60 Pf. für Porto berechnen.



Nr. 15. Feldstecher, schwarz lackiert, Körper incl. Hülsen überzogen, gute Sehkraft, p. St. M. 1.50. Nr. 157. Derselbe in gewöhnl. Ausf. p. St. M. 1.20.



Nr. 2130. Wecker, mit 2 stark klingenden Glocken, prima Gangwerk, mit Adler, 21 cm hoch, per Stück M. 4.50.



Nr. 5617. Konzert-Mundharmonika, 23 Stimmen, Nickeldeckel und Schallhorn, 18 cm lang, p. Stück M. 1.40.



Nr. 600. Haarschneidemaschine mit 2 verschied. Antriebskammern, sol. Ausf. p. St. M. 4.25. Nr. 600%. Derselbe in gewöhnl. Ausführung per Stück M. 2.50.



Friedrich Grashof

Johannistadtstrasse Nr. 11

Früher langjähriger Zuschneider der Firma G. Gehse.

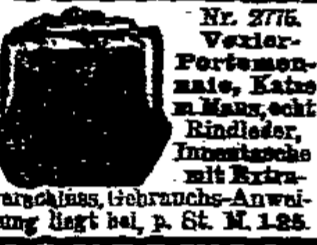
Großes Lager von Konfirmanden-Anzügen sowie Herren- und Knaben-Garderoben

Anfertigung nach Maß unter Garantie für tadellosen Sitz.

Arbeits-Garderoben

für jeden Beruf.

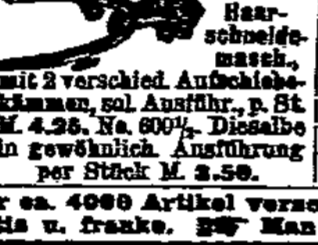
3094



Nr. 2776. Vexier-Portemonnaie, Kasse u. Messer, sehr Bindeleier, Inveniarische mit Extravergilbes, Gebrauchs-Anwendung liegt bei, p. St. M. 1.85.



Nr. 2922. Pfeife, mit Weichselrohr und Hornstücken, rund geschnitzte Brüste, Kopf und Abguss, per Stück M. 1.45.



Nr. 508. Zentralrevolver, sehr pol. mit Nummerngriff, Kal. 32, p. St. M. 4.00.



Nr. 508. Zentralrevolver, sehr pol. mit Nummerngriff, Kal. 32, p. St. M. 4.00.

Damenuhr mit langer Kette, sehr elegant, für 12 RM, Neustadt, Ritterstr. 1b, I. r. Gartenparzellen i. d. Steintalstr. zu verp. R., Hofenstr. 3, Plate.

Schularartikel empfiehlt die Buchhandlg. Volksstimme

Emaille-Börse

Breiter Weg 119 ≡ Ecke Braunschweigstrasse

Prima Emalle und alle Haushaltartikel

Größte Auswahl! Billigste Preise!

M. Bosse.

Sohlleder-Ausschnitt

sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel zu den billigsten Preisen empfiehlt

Joseph Kullmann

vormals Röder & Drabant

25 Jakobstrasse 25.

Wenig gebrauchte Nähmaschinen zum Preise von 25—60 RM.
Neue Nähmaschinen aller Systeme unter Garantie in billigster Preislage.
A. Rose, Breiteweg 264 (Schwarzenhofplatz).
Ältestes seit 1865 besteh. Geschäft dies. Branche.
Sorgfältigste Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen aller Art zu billigsten Preisen. 576

Unerreicht an Wohlgeschmack
SAFY
2 Pfg. Cigarette
Cigarettenfabrik TOMA-Dresden geg. 1876.

Original Nova-Räder
Gritzner- u. Reform-Fahrräder
Näh-, Wasch-, Wring- u. Strickmaschinen
unter weitgehender Garantie verkauft zu billigen Preisen, auch auf Teilzahlung
Ad. Bock
Sudenburg, Halberstädter Straße 104
Fernsprecher 4715. 3935
Eigene Reparaturwerkstatt. ≡ Missehwerkerei.

3538
Wenn!
Wenn du willst, dass deine Küche Soll im Glanz erstrahlen, Und viel Geld für Hausrat nicht Immer willst bezahlen, Kaufe deine Waren ein Nur bei Reinhold Steiner, Billiger kann ja niemand sein Besser hat's auch keiner.
Reinhold Steiner
Haus- und Küchengeräte
Neustadt, Lübecker Strasse 36a.

kauft man am besten!
Allen Qualitäts-Rauchern
empfehlen wir unsere berühmte **Pflanzer No. 11**, kräftige, kernige Qualitäts-Zigarre, aus den edelsten ausländischen Tabaken gefertigt, reifbraune bis dunkle Farbe. Vorzüglich im Geschmack und Brand. Machen Sie einen Versuch, schon vom Dutzend ab Fabrik-Mille-Preis.
No. 11
kostet à St. 6 Pf., Dtzd. 50 Pf., 100 Stck. in Papier-Pack Mk. 4.—, Mille 48.—, 1/2 Kist. (100 St.) Mk. 4.10, 1/4 Kistch. 250 Stck. 10.—
Ausserdem empfehlen unsere reiche Auswahl anderer Sorten in jeder Geschmacksrichtung und Preislage, hochfeine Mexiko, Vorkantland, Sumatra, Brasil, Havanna, immer vom Dutzend resp. 100 Stck. an zu Fabrik-Mille-Preisen.
Rauchtabake:
Meissner-Tabak, mild und gut, in 1/4 Pfund-Tüten à 10 Pfg., Zigarren-Abfall 1 Pfund 60 Pfg., Pastoren-Tabak 1 Pfd. 80 Pfg., Mischungen bis zu 2 Mk. pro Pfd.
Tabak- u. Zigarrenfabrik
Paul Meissner & Co.
Hauptgeschäft: Schrotterferstrasse 12
2. Geschäft: Breiteweg 253, nahe am Hasseibachplatz
3. Geschäft: Sudenburg, Halberstädterstrasse 117.
Man verlange Preisliste gratis und franko!

Nur Gelegenheitskäufe!

1 Posten Herren-Anzüge beste Qual., neuße Muster, auch Stoffbearbeitung, Erstg. i. Maß 38 33 30 27 24 19 15 12 9.50	7.90
1 Posten Konfirmanden- u. Prüfungsanzüge erstklassige Qualität, prima Verarbeitung 25 23.50 21 18 15 12 9 7.50 6	4.90
1 Posten Burschen-Anzüge hochmoderne gute Sachen, Maß-Erstaß 27 24 21 19.50 17.50 14 11.50 9	6.50
1 Posten Herren-Jacken- u. Hosen-Anzüge hochaparte Fassons, prima Stoffe, eleg. garniert 6.25 5.90 5.40 5 4.75 4.25 3	2.50
1 Posten Knaben-Blusen-Anzüge garantiert einwandfrei in blau u. grau, Reuseiten der Saison, Bluse und Hohe vollständig gefüttert 6.40 7.90 7.25 6.90 6.40 6.10 5.50 5.25	4.75
1 Posten Frühjahrs-Paletots moderne Stoffe, gute Qualitäten 30 28 24 21 19 17 14.50 10	7.50
1 Posten Rock- und Gebrock-Anzüge Erstaß für Maßarbeit 37 34.50 32.50 29.50 27 24	10.00
1 Posten Herren-Stoffhosen haltbare, feste Stoffe 8.75 8 7.50 7 6.25 4.50 3.25	2.40

Leibchen- und Schulhosen, Hüte, Schirme, Socken, Hosenträger, Jagdwaffen usw. extra billig.

Heymann's Gelegenheits-Ladengeschäft.
Genau auf Johannistadtstr. 7c
Genau auf Straße 117c
— nicht am Neustadterplatz. —

Ganze Warenlager und Konkurrenzpreise werden gegen billige Preise jederzeit geliebt.

Solo
in Carton

Ein Fingerzeig
für die Hausmutter
zur Erzielung grosser Ersparnisse im Haushalt.

Solo -Margarine ist bester Butter ebenbürtig, aber um fast die Hälfte billiger.

Ein Versuch überzeugt! Ueberall erhältlich!

Schönebeck 3433 Schönebeck

Arbeiter-Gesangverein „Sängerschaft“
feiert am **Sonnabend den 16. März** im großen Saale des **Stadtparks** sein diesjähriges

Stiftungsfest

verbunden mit der **Märzfeier**, unter Mitwirkung auswärtiger Vereine und des Orchestervereins **Magdeburg** unter Leitung seines Dirigenten **Herrn Klitzke**. Auf allseitiges Verlangen gelangen zur nochmaligen Aufführung „**Die Märznacht**“, „**Die Sozialdemokraten kommen**“ und verschiedene **Gesangs- und Couplet-Vorträge**.

Programme sind zu haben in den bekannten Verkaufsstellen und bei sämtl. Mitgliedern des Vereins.
Zu reger Beteiligung ladet freundlichst ein
Das Komitee.

Schönebeck Schönebeck

neben dem **Wilhelm-Theater** **G. Gehse** **Johannistadt-straße Nr. 14.**

Konfirmanden-Anzüge in allen Größen und Preislagen.
Kinder-Anzüge, enorm große Auswahl.
Streng reelle Bedienung!

Filiale: Neustadt, Lübecker Straße 14.

Bitte genau auf die Hausnummer zu achten!

Thale
Montag den 18. März, abends 8 Uhr, im Gasthof zur grünen Tanne

Demonstrations-Versammlung
Feier zu Ehren der **März-gefallenen d. Jahres 1848**
Referent Parteisekretär **Gen. Weims-Magdeburg.**
Wir erwarten starken Besuch von den Genossen und Genossinnen.
3581 **Der Clubrufer.**

Fermerleben.
Jeden Freitag frische Würstl bei **Behrendt, Mährenhofstr. 1.**

Kl. Reichstr. Calbe a. S. Kl. Delchstr.

Geschäfts-Übernahme.
Mit dem heutigen Tage übernehme ich das von Herrn **Carl Rothe** betriebene

Materialwaren-Geschäft
verbunden mit **Schmelzerei und Flaschenbierhandel.**
Ich verspreche, allen mich Beschrenden mit guten und sauberen Waren aufzuwarten und bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Heute Freitag und morgen **Sonnabend Schlachtfest.** Alle Sorten frische Würstl, **Büffelsteisch und Schaffel.**
3584 **Hochachtungsvoll Hermann Liebe.**

Calbe a. S. Calbe a. S.
Sonnabend den 23. März, abends 8 Uhr, in der „**Reichskapelle**“

Generalversammlung der Ersten Sterbekasse.
Tagesordnung:
1. Rechnungslegung für das Jahr 1906.
2. Ergänzungswahl für den Vorstand und die Revisionskommission.
3. Ueberwiegliche Regelung der Remuneration für den Vorsteher.
4. Geschäftliches.
3583 **Der Vorstand.**
J. K.: Fr. Hölze, Vorsteher.

BURG RINGE **BURG KETTEN**



Herren-Uhren
Damen-Uhren
Wecker 3580
empfiehlt **Otto Deike** **Uhrmacher.**
Reparaturen billigst unter 1jähriger Garantie.

Regulateure
Freischwinger
Wanduhren
empfiehlt **Otto Deike**
Breiter Weg 52.

Burg. Burg.

Total-Ausverkauf!
Wegen Auflösung meines Geschäfts
Zerbster Strasse 9
3580 empfehle

Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderobe
zu und unter Einkaufspreis.
Schluss Ende März.

Max Löwenthal.

Burg. Zerbster Straße 33 Burg.

Sonnabend, Sonntag und Montag
Großes Bockbierfest
in den Räumen der früheren **Wessertischen Brauerei.**
Für Unterhaltung und Konzert ist bestens gesorgt. 3517
H. Bockwurst mit Meerrettig. **J. S.: Otto Holzmann.**

Burg. Restaurant Weißer Schwan Burg.

Sonnabend und Sonntag
Großes Bockbier-Fest.
Freundlichst ladet ein 3578 **Franz Lapp.**

Burg. Burg.

Der Verband der freien Gast- u. Schankwirte Deutschlands
(Mitgliedschaft Burg b. M.)
erlaubt sich den organisierten Arbeitern von Burg und Umgegend seine **Soliditäten** zum kommenden Osterfeste in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Mitglieder-Verzeichnis.
Otto Gide, „Hohenzollernpark“, Franzosenstraße 32
Richard Grabenau, Restaurant zur grünen Linde, Großer Hof 4
Karl Gorgas, Restaurant zum S 11, Scharntauer Straße 58 b
Otto Holzmann, (Wessertische Brauerei), Zerbster Straße 33
Karl Jaffe, Restaurant, Holzstraße 2
Franz Lapp, Restaurant Weißer Schwan, Mühlenstraße 23
Hermann Penninger, Zentralberg, Schulstraße 25
Max Pohlmann, Restaurant Burger Bierhallen, Unterm Hagen 51
Karl Pottfisch, Gasthof zur Eisenbahn, Bahnhofstraße 15
Ernst Proggath, Restaurant zur Grund, Zerbster Promenade 12-13
Hermann Siebert, Restaurant, Kanalstraße 10
Christian Siemend, Gasthof zum Papstischen Hof, Unterm Hagen 80
Friedrich Schulz, Restaurant, Zerbster Straße 22, vom 1. April 1907
Restaurant zum Palmensaal, Zerbster Straße 27.
Paul Schumann, „Grand Salon“, Berliner Straße 20-21. 3566

Burg

Zur Konfirmation
empfehle ich mein großes Lager
Konfirmanden-Anzüge
in 14 verschiedenen Qualitäten
von **5.75 bis 24 Mark.**
Beim Einkauf eines Konfirmanden-Anzugs wird diese Annonce mit 1 Mark in Zahlung genommen. 3422

Deutsche Herren-Moden
(Julius Moses)
Scharntauer Str. 59 Burg Ecke Böttcherstr.

Burg. Burg.

Frauen- und Mädchen-Bildungsverein.
Diensttag den 19. März, abends Punkt 8 1/2 Uhr, bei **Jesse**
Versammlung.
Tagesordnung: 3568
Die Freiheitsdichter des deutschen Volkes.
Vortrag des Genossen **Herrmann Weims**, Magdeburg.
Wir erwarten von unsern Mitgliedern, daß sie vollständig erscheinen, damit der Zweck erreicht wird.
Der Vorstand.

Burg. Burg.
Burger Bierhallen
Heute Sonnabend und folgende Tage
Großes Bockbierfest
Ergebenst ladet ein 3579
J. S.: Max Fehmann.

Aschersleben. 3570 Aschersleben.

Konfirmanden-Stiefel in nur guten Qualitäten!
Billige Preise! Große Auswahl!
Burger Schuhfabrik Aug. Schmidtchen **Der Taubenstraße 6.**

Benneckenbeck Benneckenbeck
Sonnabend und Sonntag:
Großes humorist. Konzert
unter Mitwirkung des **Volal-Humoristen Meyer-Lingardt.**
Es ladet ergebenst ein **Witwe Poppe.**

Burg Kaufe Lumpen, **Burg** Knochen, alt Eisen
u. Metalle, Stride, Bindfaden, Säde, Sacklumpen, Papier, Keuluch, Drell-abfälle, Glacee, Leim- u. Stückenleder zum höchsten Tagespreis 3430
Paul Hauke, Schulstraße 4.

Burg: Restaurant Gambrinus
Heute und folgende Tage
H. ff. Bockbier
aus der Brauerei **Gohardt u. Co.** 3576
Otto Steller.

2 Klempnerlehrlinge
sucht zu Ostern
R. Stein, Klempnermeister, Neuhaldensleben.
3564

Küchenzettel
der **Magdeburger Volksküche**
Gr. Marktstraße 21.
Montag: Milchreis mit Bratwurst-Äpfeln.
Dienstag: Sausen mit Rindfleisch.
Mittwoch: Röhrläben mit Schweinefleisch.
Donnerstag: Erbsen mit Rippenbraten.
Freitag: Schmorhohl mit Schweinebraten und Salzcartoffeln.
Sonnabend: Graupensuppe mit Rindfleisch.
Frauen-Speiseaal parlette.

Striebing, Gr. Diesdorferstr. 21.
Empfehle
jeden Mittwoch u. Sonnabend
Frische Wurst ff. **Gehacktes**
Sonntags 3406
Frische Schmorwurst.
Frische Landeier zu Tagespreisen.
Elise Naumann
Stendaler Straße 5.

Auf Abzahlung
mit ganz geringer Anzahlung
empfehle **Möbel** 3437
ganze Wohnungs-Einrichtungen
Teppiche, Gardinen
Tischdecken
Pastoren etc.

Für **Herren und Knaben Anzüge**
Kinderwagen, Sportwagen, Federbetten, Schuhwaren sowie Waren aller Art.

Robert Blumenreich
Halberstadt, Breiter Weg 61
I. Etage
Aschersleben, Breite Str. 35
I. Etg.

nahmen die roten Kameraden und zogen mit den Leichen in die Stadt. Eine Gruppe wollte eine Leiche zum Schiffskaanal tragen, wo eben eine Sitzung abgehalten wurde; eine zweite Gruppe hatte nicht über Lust, eine Leiche in den Konak zu bringen. Militär und Gendarmen verhinderten aber dies Vorhaben. In der Schiffskaanal entstand eine Panik und die Sitzung mußte aufgehoben werden. Die Behörde ließ den erschossenen Arbeiter, um Ausschreitungen vorzubeugen, schon nachmittags begraben. Gest. abends, scheint Ruhe eingetreten zu sein; die Garnison ist in voller Bereitschaft.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 15. März 1907.

Aus dem Stadtparlament.

Der Magistrat unserer guten alten Stadt Magdeburg leistet sich in letzter Zeit allerlei Sonderlichkeiten. Der von ihm geplante Einstellung des Betriebes der Milchwerke reißt sich würdig eine Tat an, die gestern im Stadtverordnetenrat mit Recht scharf kritisiert wurde. Die Stadt hatte mit einigen Fuhrherren tündig einen Kontrakt abgeschlossen, der noch für einige Jahre Gültigkeit hatte. Plötzlich entdeckten die Fuhrherren, daß sie infolge des Fuhrerstreiks nicht mehr soviel Profit machen konnten als früher und fingen an sich an den Magistrat mit dem sonderbaren Ansinne, den Kontrakt aufzuheben. Der Magistrat war auch sofort dazu bereit — aus Willigkeitsgründen wie er aus dem Munde des Stadtrats Reichardt vornehmen ließ — um dann gleich einen neuen für die Fuhrherren günstigeren Kontrakt mit diesen abzuschließen. Das fanden auch unsere bürgerlichen Stadtväter unbegreiflich und lehnten den Magistratsantrag ab. Was Verträge denn überhaupt noch für einen Zweck hätten, wenn man es so machen wollte, so fragten sie mit Recht. Dann könne man ja einfach von Fall zu Fall bezahlen. Magistratsräte wußten darauf nichts zu entgegnen. Seine Begründung „aus Willigkeitsgründen“ ist sehr wertvoll. Bei wirklich berechtigten Fällen haben wir vergeblich nach Willigkeitsgründen gesucht. Aber dann handelte es sich auch stets um Arbeiter und nicht um Fuhrherren.

Das Schuldbüchergesetz des Magistrats über die Einstellung der Milchwerke haben die Stadtverordneten noch nicht erledigt. Darüber wollen sie in ihrer nächsten Sitzung reden. Es wurden aber schon gestern Stimmen laut, die der Ansicht des Magistrats beipflichten. Wird auch die Mehrheit der Stadtverordneten sich zu der gleichen sozialpolitischen Rückständigkeit wie der Magistrat bekennen? Wenn nichts weiter, dann sollte unsere Stadtväter wenigstens ihr Ehrgefühl abhalten, Magdeburg einer solchen Schande zu überantworten. Zu einer kleinen sozialpolitischen Tat schwingen sie sich ja auch schon gestern auf. Sie genehmigten die Bestimmungen über die Unfallversicherung städtischer Beamten und beschlossen, diese Unfallversicherung auf alle bei der Stadt beschäftigten, nichtversicherungspflichtigen Personen auszudehnen.

Die ausgedehnteste Beratung wurde über eine Millionenvorlage gepflogen zur Erweiterung des städtischen Elektrizitätswerkes, die vornehmlich nötig wird dadurch, daß die hiesige Eisenbahndirektion sämtlichen elektrischen Strom, den sie gebraucht, vom städtischen Elektrizitätswerk beziehen will. Die Summe von 1 878 000 Mark wurde dazu bewilligt. Auch der Vertrag mit der Eisenbahndirektion wurde genehmigt, allerdings mit gemischten Gefühlen, denn die Herren vom Eisenbahnrat sind der Stadt nicht sehr rücksichtsvoll entgegengekommen.

Volksversammlungen. Auch im „Sachsenhof“ sprach am Mittwoch Frau Steinbach über „Unsere Waffen im politischen Kampfe“ unter lebhaftem Beifall der Versammelten. Genosse Bieweg forderte die Anwesenden auf, im Sinne der Referentin zu handeln und zu agitieren. Die Rednerin brachte in ihrem Schlußwort auf das Genossenschaftswesen ein begeistertes Augenmerk. — Am Donnerstag referierte Frau Steinbach in Hamburg vor ca. 200 Personen, unter denen sich viele Frauen befanden, im „Weißen Firsich“ in der Neuen Neustadt. Rednerin behandelte auch hier das gleiche Thema wie in den vorangegangenen Versammlungen. Der viel vom Beifall unterbrochene Vortrag dürfte auch in der Neuen Neustadt dazu beitragen, den genossenschaftlichen, politischen und genossenschaftlichen Organisationen viele neue Anhänger zuzuführen. Von einer Diskussion mußte der vorgelesenen Zeit wegen Abstand genommen werden. Am Schluß verles Genosse Kumbier auf den bevorstehenden Quartalswechsel der Gelegenheit bietet, den bürgerlichen Wählern für ihre „Unparteilichkeit“ den Arbeitern gegenüber zu „danken“.

Das Begräbnis des Genossen Gärtner vollzog sich am Donnerstag nachmittag auf dem Westfriedhof in einfacher und würdiger Weise. Unter den zahlreichen Leidtragenden, die sich an der Beisetzung beteiligten, sah man außer einer Anzahl von früheren Mitarbeitern des Verstorbenen, fast sämtliche hier noch lebende Mitglieder des Gesundheitsprozesses vom Jahre 1887. Ebenso waren die Beamten der Allgemeinen und der Kaufmännischen Ortskrankenkasse erschienen. Bräutliche Kränze wurden gesendet vom Sozialdemokratischen Verein für Magdeburg und Umgegend, den Gewerkschaften Magdeburgs, vom Verband der Ortskrankenkassenbeamten, sowie von den Kollegen des Verstorbenen. In der Kapelle widmete Herr Dr. Kramer dem Verstorbenen einen warm empfundenen Nachruf. Still wurde der Sarg hinausgetragen und still unter leichtem Geschiele der Schneesolden in die Erde bestattet. Ein kurzes Halten der Totengräber — und ein Hügel geschmückt mit den Attributen der Freundschaft, der Liebe und der Verehrung wölbte sich über die Gebeine eines Menschen, dessen Herz aufschloß hatte zu schlagen in heißem Verlangen nach Menschenwohl und Menschenglück. Reich an Trübsal und Schmerz ist das Leben Gärtners gewesen. Möge ihm die Erde leicht sein.

Höhere Steuern! In der Sitzung der Statkommission, die sich mit der Beratung des Haushaltsplans des städtischen Elektrizitätswerks für 1907 befaßte, teilte Bürgermeister Reimarus mit, daß in diesem Jahre ein Steuerzuschlag von mindestens 15 Prozent erforderlich sein werde. Also Steuerzahler, tut Geld in euren Beutel.

In der nichtöffentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurde zunächst die Erhöhung des Ruhegehalts für pensionierte Mitglieder des hiesigen Feuerwehrcorps infolge Anrechnung ihrer der Aufstellung als Gemeindebeamte der Stadt Magdeburg vorhergehenden Militärdienstzeit genehmigt. Ebenso die endgültige Anstellung des Oberfeuerwehrcorps Paul Müller als Kanalarbeiter — Beamter auf Lebenszeit — vom 16. März 1907 ab sowie die Anstellung des Schneiders Otto König als Feuerwehmann bei der städtischen Feuerwehr — Gemeindebeamter auf 21. Februar 1907 — vom 1. März 1907 ab. An Stelle des am 1. Februar 1907 verstorbenen Stierdrosselkassierers W. Siedenbergs wurde als Bezirksvorsteher für den 24. Bezirk der Kaufmann Friedrich Hartmann, Schmidstraße 56, und für diesen zum stellvertretenden Bezirksvorsteher der Lokajer Wilhelm Hättenrauch, Schmidstraße 14, gewählt. Genehmigt wurde noch die Verlängerung der Verträge mit dem Stadtrath, drei Spezialärzten und 22 Bezirksärzten auf weitere 3 Jahre vom 1. April 1907 ab und die Übertragung der in der Sudenburg neu zu errichtenden Bezirksarztstelle an den Dr. med. Loubet, sowie der Erwerb eines Flächenabschnitts von 140 Quadratmetern von dem Grundstück Rogauer Straße 9 zur Verbreiterung der Rogauer Straße zum Preise von 20 Mark für den Quadratmeter. Bezüglich der Streiklausel im Vertrag der Stadt mit der Eisenbahndirektion wurde der Beschluß des Ausschusses genehmigt.

Eine Denkschrift über die wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse der sieben Vorortgemeinden Gracau, Fernerleben, Demsdorf, Breker, Mothense, Salde und Westerböhlen ist im Auftrage des Magistrats vom Statistischen Amte der Stadt herausgegeben worden. Will den ausgeführten Orten werden bekanntlich Verhandlungen gepflogen über ihre Eingliederung mit Magdeburg. Der Inhalt der Denkschrift ist vertraulicher Natur.

Achtung, Rutscher und Möbeltransportarbeiter! Am Sonntag vormittag 11 Uhr findet im „Sachsenhof“ eine öffentliche Versammlung für sämtliche Rutscher und Möbeltransportarbeiter Magdeburgs statt, die sich mit den jetzigen Arbeitsverhältnissen in den einzelnen Betrieben beschäftigen wird. Näheres siehe Annonce.

Schneider Magdeburg! In Berlin stehen die Kollegen wegen Lohnminderungen im Streik, zum Teil sind sie deswegen ausgesperrt. Es bedarf keiner Erklärung, daß in der heutigen Zeit, unter deren Erscheinungen alle leiden, eine Lohnminderung notwendig ist. Wie überall, so dokumentieren auch in Berlin die Schneidermeister ihre Forderungen damit, daß sie den Gehilfen nichts bewilligen wollen. In diesem Bestreben sollen die Magdeburger Gehilfen die Berliner Geldproben unterstützen, durch Anfertigung von Streikarbeit. Das Unternehmertum hält also die Magdeburger Schneidergehilfen gerade für gut genug, Streikbrecher zu spielen und Arbeiterverrat zu begehen. Wollt ihr euch dazu mißbrauchen lassen, zu eurem eignen Schaden? Kann ein Unternehmer einen bezahlten Arbeiter achten? Niemals! Wie würde es euch gefallen, wenn die Berliner Kollegen dazu hergehen würden, eure eignen Löhne zu bestücken? Kollegen! Wir sind der Überzeugung, daß ihr euch nicht zum Verräter an euren Kollegen machen werdet, wenigstens nicht bewußt. Und doch wird Streikarbeit in Magdeburg angefertigt! Wo? Bei Weil, Hornsch, Jost, Falkenburg Nachfolger, Agie, Kopsch, Fr. Michaelis, C. Wogit, Gebr. Voigt, Bergmann, Büscher, Bürger u. Schulz, Ed. Groß, Fr. Hilmar, Siebe, Wendel, Waage, Urndt, Blauke, Feinze, Schröder, Dierker, Wärsche, Wötter, Wöhre, Köhler, Franz, Lahne, Lofcher, Liebrecht, Döhler, Schellhammer, H. und C. Lönis, Rader, Jächner und Hüner. Woher wir das wissen? Weil diese Unternehmer Mitglieder des Arbeitgeberverbandes sind und sich infolgedessen statutarisch und durch Handschlag verpflichtet haben, Streikarbeit zu machen. Wer von den Kollegen wird sich in den genannten Geschäften dazu gebrauchen lassen? Also Vorsticht vor Streikarbeit! Man weise dieselbe zurück und mache uns sofort Mitteilung. Hoch die Arbeiterrechte!

Mit kollegialem Gruß!
Verband der Schneider, Zahlstelle Magdeburg.
Bureau: Stephansbrücke 38, pt.

Die Arbeiter Magdeburgs, soweit sie Kunden obengenannter Geschäfte sind, seien besonders darauf aufmerksam gemacht. D. D.

Die „Magdeburgerische“ gegen das Koalitionsrecht. In Auslassungen der Magdeburger über den Streik der Pariser Elektrizitätsarbeiter finden sich folgende Sätze: „Das Streben der Sozialdemokratie in Deutschland ist darauf gerichtet, das Prinzip der unbedingten Koalitionsfreiheit in der Reichsgesetzgebung zur Anerkennung zu bringen, und man braucht sich nur die dem Reichstage vorliegenden Initiativanträge anzusehen, um zu erkennen, wie weit der Boden dieses Bestrebens auch in bürgerlichen Parteien gewonnen hat. Kein Wunder, da die christlichen Gewerkschaften und die Gewerksvereine in diesem Punkte mit den Sozialdemokraten durchwegs übereinstimmen. Es ist darum nützlich, wenn von Zeit zu Zeit ein solches Schlagwort an der Wirklichkeit gemessen wird. Es wäre aber zu wünschen, daß die Arbeiter selbst sich der Grenzen bewußt würden, innerhalb deren ihre Forderung berechtigt und durchführbar ist.“ — Unbedingte Koalitionsfreiheit — ein Schlagwort! Besser läßt es sich nicht illustrieren, daß bei den Nationalliberalen von Liberalismus keine Spur mehr vorhanden ist!

Ein Fabrikbrand beschäftigte die Feuerwehrr am Donnerstag abend auf dem Stangeischen Grundstück, Harzdorfer Straße 3. Es brannte im zweiten Geschos, wo hauptsächlich Lack, Bohne und Fettwaren fabriziert werden. Ausgekommen war das Feuer vermutlich im unteren Raum, wo vor einem Ofen lagernde Korte in Brand geraten waren. Das um 10 1/2 Uhr abends vom Feuermelder Obensiedler Straße gemeldete Feuer hatte die Decke nach dem Obergeschos bereits durchbrochen und hier Kisten, Körbe und Tausende von Bajonetschneidern, Kartons usw. ergriffen und schließlich das Dach in Brand gesetzt. Drei Strahlrohre waren zur Bekämpfung erforderlich, denen insgesamt 11 000 Liter Wasser durch die Dampfspitze zugeführt wurden. Die Arbeiter nahmen mehrere Stunden in Anspruch.

Städtische Konzerte. Auf das am Sonnabend abend im „Hoflager“ unter Krug-Walders Leitung stattfindende Volkskonzert des städtischen Orchesters wird nochmals hingewiesen. Der zweite Teil enthält nur Kompositionen von Richard Wagner, während im ersten und dritten Teile Werke von Mendelssohn (Sommerachtsraum), Verdi (Traviata), Lehar, Offenbach, Gillel und Willdör zu Gehör kommen.

Wilhelm-Theater. Die „Fledermaus“ soll zum letztenmal in dieser Spielzeit, verbunden mit dem letzten Auftritte der beliebten Sängerin Fr. Hedi Dlenz, am nächsten Freitag den 22. d. Mts. zum Benefiz für Herrn Meyer-Gandlen in Szene gehen. Herr Meyer-Gandlen, welcher sich besonders als Polykates in „Herrn von Maxim“ hervor getan hat, hat sich stets als pflichterfülltes Mitglied unserer Bühne erwiesen; möge ein volles Haus seine Verdienste lohnen. Franz Arnold, der bekannte und beliebte Komiker, ist von seinen schwereren Operationen wieder so weit genesen, daß er voraussichtlich in kürzester Zeit seine Tätigkeit wieder aufnehmen kann.

Im Circus finden Sonntag die beiden letzten Vorstellungen des Kinophon-Theaters aus Dresden statt, bei welchen unter anderem auch die singenden und sprechenden lebenden Photographien mit zur Vorführung gelangen.

Berichtigung. Vom Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter wurde in der letzten Nummer der „Volksstimme“ irrthümlich die am Sonnabend stattfindende Besichtigung der Wärderei des Konsumvereins Neustadt für den Bezirk Sudenburg angegeben. Aus dem Inserat geht jedoch schon hervor, daß es Wilhelmstadt heißen muß.

Eine Nichtigstellung. In der gestrigen Nummer ist im Inserat unseres Verbandes der Punkt 2 der Tagesordnung insofern falsch angegeben, als nicht ein Wahlbureau für Sudenburg zu wählen ist, sondern jede der tagenden Bezirksversammlungen ihr Wahlbureau von drei Mann für den 24. d. M. zu bestimmen hat. Die Verwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes.

Hinweise. Der heutigen Nummer der „Volksstimme“ liegen bei: Für Neue Neustadt, Alte Neustadt, Mothense, Varleben, Wolmirstedt und Gr.-Kammern ein Prospekt der Möbel- und Polsterwarenfirma Hermann Jänke, Albeder Straße 105; für Sudenburg und Neue Neustadt ein Prospekt der Firma H. Friedländer, Dreier Weg 118, Möbel- und Waren-Kreditbank; und für Neue Neustadt, Varleben, Ebendor und Mothense ein Prospekt der Firma J. Willes, Albeder Straße 20, zur Eröffnung der Puppenaison. Unse Leser seien hiermit auf diese Prospekte besonders aufmerksam gemacht.

Kleine Chronik.

Die Familientragödie in Dresden.
Eine amtliche Meldung über die Mordtat des Oberförsters Willdorf in Dresden folgt folgendes: Die Ursachen der Pensionierung Willdorfs waren Unregelmäßigkeiten in der Amtsführung, die zu einer Untersuchung wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung führten. Willdorf suchte seine Verfehlungen dadurch zu entschuldigen, daß er zur Zeit ihrer Begehung, wie er durch ärztliches Zeugnis nachzuweisen suchte, unzurechnungsfähig gewesen sei. Er konnte somit auch aus diesem Grunde nicht länger im Amte bleiben und mußte um seine Pensionierung nachsuchen. Die Untersuchung ist gegenwärtig noch am Landgericht Chemnitz im Gange und hatte bereits zu mehreren Verurteilungen Willdorfs geführt. Die letzte Verurteilung fand am 5. d. Mts. statt und mag die unmittelbare Veranlassung Willdorfs zu seinem unglücklichen Entschlusse gewesen sein.

26. Dresden, 15. März. In der vergangenen Nacht ist bei einigebisher noch überlebende Tochter Hilda des Oberförsters Willdorf ebenfalls ihren Verletzungen erlegen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die übrigen Mitglieder der Familie wurden heute vormittag auf dem Tollenwitzer Friedhof beerdigt; die sieben Leichen fanden in einem Grabe Aufnahme.

Einer zweiten Mordtat beschuldigt.
Wegen den seit einiger Zeit wegen der Ermordung des Kaufmanns Henschel in Haft befindlichen Kirchschloßbesitzer Niederhoyer ist nunmehr auch die Untersuchung wegen Raubmordes, begangen am 8. Mai 1906 an der Fräulein Franke in Jansbrunn, eingeleitet worden. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß Niederhoyer zur Zeit des Mordes in Jansbrunn war.

Tragödie.
In Frankfurt a. M. wurde die 24jährige Buchhalterin Walther in ihrem Zimmer vollständig verwest aufgefunden. Sie hat sich vor etwa sechs Wochen verheiratet, da sie mittellos und infolge eines Liebesverhältnisses von ihrer Familie verstossen war. — Donnerstag nachmittag wurden in einem Hotel in Leipzig ein Herr und eine Dame, die sich als Apotheker Klemm und Frau aus Strehla ins Fremdenbuch eingetragen hatten, tot aufgefunden. Sie hatten Gift genommen. — Während eines Familienstreits ergriff der Arbeiter Klode in Uffen in Westfalen eine Flinte und legte auf seine Frau an, um sie zu erschrecken. Der Schuß ging los und tötete das dreijährige Kind Klodes, der über seine Tat untröstlich ist. Er wurde sofort in Haft genommen.

Die Katastrophe von Toulon.
In der Nacht zum Donnerstag wurde in der Munitionskammer des Dampfschiffes der „Jena“ ein Feuer durch einen Funken verursacht und verbrannte ein großer Teil der Leichen gefunden, deren Zahl auf annähernd 50 geschätzt wird. — Die meisten Verwundeten leiden furchtbar, haben fast durchweg hohes Fieber und müssen sorgfältig gepflegt und überwacht werden, da sie jeden Augenblick in Fieberdelirium die Verwundeten von den Brandwunden reißen. Einige Verwundete werden in zwei bis drei Tagen so weit wieder hergestellt sein, daß sie aus dem Hospital entlassen werden können. — Die Zahl der Opfer ist jetzt mit ziemlicher Sicherheit festgestellt. Hundertachtzig Mann sind verwundet, also wahr scheinlich tot, 48 liegen verwundet im Hospital. Bis Donnerstag Mitternacht hatte man insgesamt 114 Leichen geborgen, so daß noch vier fehlen; nur sechzig konnten bisher rekonstruiert werden.

Lieber die Ausstellung der Leichen schreibt Anton Leroug im „Matin“: Wie viele Tote sind in diesen weißen Leinwandstücken eingeschlossen? einer, zwei, mehrere? Die Schuler des einen, der Schädel des andern, ein verbrannter Lendenthrom des dritten. Menschliche Trümmer. Lesen wir einige Zeilen, die dieses MUSEUM des Todes erläutern: Im Zimmer des Kommandanten gefunden: Ein Postentäger, ein Messer, eine Uhr. Ein unkenntlicher Toter gefunden vor der Tür. Zahlmeistersteife, gefunden vor dem Schreibtisch des Leutnants Thomas. Drei Steileute aufgedeckt nebeneinander gefunden vor der Tür zur Vorratskammer usw. Eine erschütternde Liste.

Lieber die Ursachen der Katastrophe sind die Ansichten noch geteilt. Doch wird in Marinekreisen darauf hingewiesen, daß wahrscheinlich Selbstentzündung des Pulvers vorliegt, ein verbrecherischer Anschlag dagegen ausgeschlossen ist.

Das „Echo de Paris“ teilt mit, von Artillerie-Offizieren der Kriegsmarine sei schon lange darauf aufmerksam gemacht worden, daß die bei der französischen Artillerie eingeführten Pulverorten den großen Fehler haben, sich allzu leicht zu zersetzen. Vor kurzem habe noch ein Artillerie-Offizier des Panzerschiffes „Jena“ in einem Briefe an einen Kameraden hierüber geschrieben und hinzugefügt: „Eines schönen Tages werden wir in die Luft fliegen.“

Letzte Nachrichten.

Hd. Flensburg, 15. März. (Eign. Draht. d. „Volksst.“.) In Sachen des vor 4 Jahren hingerichteten Mordmörders Martin Depp hat der Justizminister auf Grund neuer Entdeckungen das Wiederaufnahmeverfahren angeordnet. Der Hingerichtete hat bis zu den Stufen des Scharstrichs seine Unschuld beteuert.

Hd. Wien, 15. März. Der Beschluß der Wärdergesellen, in den Streik zu treten, hat die Bevölkerung Wiens vollkommen und unangenehm überrascht. Zahlreiche Schüler mußten heute in die Schule, ohne Frühstück mitnehmen zu können. Es wird nur in den wenigsten Betrieben gearbeitet, wo die Meister die Forderungen der Gehilfen bewilligt haben. Die Meister, welche entschlossen sind, den Forderungen der Gehilfen den äußersten Widerstand entgegenzusetzen, wollen sich damit helfen, daß ein Teil von ihnen die Betriebe vollkommen schließt und bei den andern arbeiten geht.

Hd. Wien, 15. März. (Eign. Draht. d. „Volksst.“.) Heute nacht legte der größte Teil der Wärdergesellen — circa 6000 — die Arbeit nieder. Die Einwohner blieben ohne Weißgebäd.

* Belgard, 15. März. Stupschina. Vor Eingehen in die Tagesordnung erklärt der Ministerpräsident Paschitsch auf eine Anfrage des Sozialdemokraten Paprewitsch, daß die Regierung der Einföhrung einer Kommission zur Untersuchung der Vorgänge vor der Belgrader Judderfabrik zustimme. (Während der Rede des Ministerpräsidenten fand vor der Stupschina die an anderer Stelle gemeldete Knudgebung der Ausständigen statt.)

Hd. London, 15. März. Der konservative irische Abgeordnete Hauptmann Craig fragte in der gestrigen Sitzung des Unterhauses den Premierminister, ob er nicht vorschlagen wolle, daß die vom deutschen Kaiser geschenkte Statue König Wilhelms III. von Oranien in Belfast, Lisburne oder Londonderry aufgestellt werde, wo die Verdienste jenes Königs für die bürgerliche und religiöse Freiheit hochgehalten würden. Campbell Bannerman antwortete, der erste Kommissar des Arbeitsamtes habe beschlossen, daß die Statue vor dem Kensington Palace in London, in der Nähe der Orangerie aufgestellt werde. (Lautes anhaltendes Gelächter.) Auf eine weitere Anfrage des Hauptmanns Craig erwiderte Bannerman, der Ort für die Aufstellung könne nicht geändert werden; er könne sich nicht denken, daß ein passenderer Ort gewählt werden könne. (Erneutes lautes Gelächter.)

Hd. Petersburg, 15. März. Heute morgen gegen 5 1/2 Uhr ist die Decke des Sitzungssaales der Reichsduma eingestürzt, wie man annimmt infolge von Unvorsichtigkeit des Saales. Die auf heute anberaumte Sitzung fällt aus.

Hd. Petersburg, 15. März. (Petersb. Telegr.-Agentur.) Ueber der heute früh eingestürzten Decke des Reichsdumasaals befanden sich Ventilationsvorrichtungen mit großen Blechbügeln. Das große Gewicht und die Unvorsichtigkeit der Decke werden als Ursache des Einsturzes angesehen. 200 Sitze in der Mitte des Saals sind mit den herabgefallenen Blechern und der Schuttart bedeckt; ein kostbarer Kronleuchter wurde vernichtet. Die Wiederherstellung der Decke dürfte etwa zwei Wochen in Anspruch nehmen. Nach neuen Bestimmungen wird die heute anberaumte Sitzung doch abgehalten werden, und zwar im Rathhaussaal des Taurischen Palastes.

Hd. Moskau, 15. März. Das Feldgericht hat gestern drei Studenten der hiesigen Universität und einen früheren Postbeamten, die am vergangenen Dienstag einen Schuttmann getötet hatten, zum Tode durch den Strang verurteilt. Das Urteil ist bereits vollstreckt.

Hd. Petersburg, 15. März. Die oppositionellen Parliamentsfraktionen hielten gestern abend Beratungen über ihre Haltung gegenüber der zu erwartenden Regierungserklärung an, die bis tief in die Nacht andauern, ohne daß ein endgültiger Beschluß erzielt wurde. Die Sozialdemokraten erklärten, daß sie bei ihrem Beschluß verharren und Schluß der Arbeiterpartei vor, sich ihnen anzuschließen; die letzte Wägung soll die Frage nachmals von den Fraktionen beraten werden.

Breiteweg 56

Auf unsere Firma sowie auf Strasse und Hausnummer bitten wir stets genau zu achten!



Bedeutender Oster-Verkauf!

Durch Fabrikations-Fortschritte ist unsere Leistungsfähigkeit ausserordentlich gesteigert. Bei höchster Stabilität entsprechen unsere Fabrikate in

Ausführungen und Formen

durchaus den Anforderungen der Neuzeit.

Jedes Paar trägt den
festen Verkaufspreis!

Eigene Verkaufshäuser
über ganz Deutschland
... verbreitet ...

Damen-Artikel

Hauschuhe	Leberohle und kleiner Absatz in Leder 1.90 Lacking 1.45 Erdstoff WZ.	1.10
Spangenschuhe	ausgezeichnet für die Straße jein Schmalleder 5.90 farbig 4.80 Wischleder WZ.	3.90
Schnür- und Knopfschuhe	jein farbig Ebermann 7.50 horje 4.50 Wischleder 4.50 Segeltuch- Lebergarnier WZ.	3.50
Schnürstiefel	weitere beste Qualitäten Dop-Knopf 7.80 Wischleder 6.80 eleg. Befest. 8 Spezial- Stiefel WZ.	5.90
Schnür- und Knopfstiefel	jeine Ausführung, elegante Befest. Bogensch. 13.50 Ebermann 10.50 Wischleder 10.50 Segeltuch- Lebergarnier WZ.	8.50
Salonschuhe	für Halle, harte Böden Rubber 4.75 Biegenuss u. weiß Leder WZ.	3.75
Pantoffel	jeinfarbig Melton 1.20 farbig, harte Lederohle 1.15 Melton, leicht WZ.	40

Kinder-, Mädch.- u. Knab.-Artikel

Kinder-Knopf- und Schnürstiefelchen	Größe 18-22 farbig 3.50 Ebermann 3 farbig Biegenuss 2.10 schwarz WZ.	1.95
Schulstiefel	etwa starke Qualitäten, zum Schneiden und Knöpfen Größen 34-35 31-33 29-30 27-28 Größe 25-26 WZ. 4.90 4.60 4.30 4.00	3.70
Knaben-Bergsteiger	unverwundlich mit Befest. und Kappe, je nach Größe 6.50 WZ.	4.50

Konfirmanden-Stiefel

moderne Fassons in Lack und Leder

Sortiments-Artikel

Turnschuhe	Gummisohle, je nach Größe 2.75 WZ.	1.65
Radfahrerschuhe	braun Wildleder, je nach Größe 5.00 (Ebermann)	2.80

Herren-Artikel

Hauschuhe	Leberohle und kleiner Absatz Plisch 3.30 Leder 2.50 Erdstoff WZ.	1.40
Schnür- u. Schnallenschuhe	für die Straße Lacking 5.00 Wischleder 4.90 Segeltuch- Lebergarnier WZ.	4.50
Schnür- u. Schnallentiefel	unverwundlich im Tragen beste Wildleder- Qualitäten 8.50 7.50 6.50 Spez.-Stiefel WZ.	5.50
Schnür- u. Schnallentiefel	mod. Fassons beste Leder. Ebermann 10.50 Kinnlat. 9.80 Bogensch. mit Kappe WZ.	9.50
Zugstiefel	glatt und mit Wangbefest. Bogensch. 11.50 jein elegant 11 Spiegelroh, 9 Wischleder WZ.	7.50
Schaftstiefel	betwährte Strapazier- Qualitäten Wischleder 9.50 8.50 WZ.	7.50
Pantoffel	jeinfarbig Melton 1.40 farbig-Leberohle 1.35 Melton leicht WZ.	50

Schuhwaren-
Fabrik

Max Tack